

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.  
Telephonnummern Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim.  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung  
1 Mark 20 Pf. durch den Heimschick,  
1,60 Mark durch die Post incl. Bestellgeld

Nr. 96.

Sonntag den 23. April.

1905.

## Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Mittwoch den 26. April. Die Expedition.

### Ostern 1905.

Ostern — Frühling! Später als in den meisten anderen Jahren, auf einen der spätesten Termine, fällt diesmal das liebe Osterfest, das lang erwartete, lang ersehnte Auferstehungsfest, das Fest der Liebe und des Frühlings. Aber seine späte Ankunft bringt uns diesmal den wirklichen, echten Frühling, den vollen Kern in all seiner Pracht und Herrlichkeit, der den Sieg über des Winters Gewalt errungen. Und wenn auch des Winters Legier und austarrendster Freund, der winterwärtliche April, grad an dem lieben Osterfest seine Kräfte erproben sollte, — nicht das erste Mal wäre es, daß der trügerische Geselle solches sich erlaubt hätte — der Frühling bleibt doch Sieger und sein freundliches Gesicht läßt auch den unter solchen Umständen lebenden Menschen rasch hinweg über einige solchliche Tage und die frostliche Osterfeststimmung kann uns kein Regenwetter und selbst keine verirrte Schneeflocke mehr verderben. Welch' wohliges Gefühl, am Ostermorgen hinauszuwandern in Gottes freie Natur, sich gesund und rein zu baden in frischer Morgenluft, neue Schöpfungsfreudigkeit zu erwecken in dem großartigen, nimmer rastenden Schaffen der Naturkräfte. Wie oft schon haben wir diesen Frühlingstag erlebt, und doch immer wieder neu und abwechslungsreich erscheint uns das Walten jener geheimnisvollen Kraft, die das All durchströmt, jener von göttlicher Hand geleiteter Kraft, die auch dem Menschen in so reichem Maße zu teil wird.

Ostern — befreit fest der Auferstehung Christi. Siegreich sprengte der Heiland des Grabes Werten und stieg empor zum Himmeln, stieg über eine Welt des Zweifels und der geistigen Finsternis. Und diese Auferstehung, sie spiegelt sich wieder an jedem neuen Osterfest in der Natur und im Menschen. Wie jene aus dem Winterschlaf erweckt zum Frühling und ein mächtiges Regen und Leben überall beginnt, so regt sich auch in der Menschenbrust neues Hoffen und zu neuem Schaffen dehnen und reden sich die Glieder. Frühlingstage erheben und sprossen neu am Osterfest; so erwauchen auch in der Menschenbrust die schlummernden Keime, um zu blühen und herrliche Früchte zu zeitigen. Kräftlich, auch der Mensch wird in seinem Streben niemals das Höchste erreichen; denn auch diese Wahrheit lebt uns das Osterfest. Folgt doch immer der schnellenden Frühlingstage nach kurzer Sommerzeit der eilige Winter und gehen doch gar viele der hoffnungsvollen Keime vorzeitig zu Grunde; aber wie sich die Natur immer wieder in jedem Jahre neu verjüngt, wie aus allem Vergehenden immer wieder das Neue erhebt, so sollen auch wir in dem Streben nach Vollendung nicht verzagen.

Es wäre vermessen, die großen christlichen Festtage, die sich wie Meilensteine im Laufe des menschlichen Jahres abheben, in ihrer Bedeutung gegenseitig abzuwägen; denn sie alle bilden in ihrer Gesamtheit das äußere Merkmal des Christentums und sie hängen mit einander so eng zusammen, daß eines ohne das andere undenkbar wäre. Allein dasjenige Fest, in dem der tiefste Sinn gelegen, ist vielleicht das Osterfest. Die stehende Gewalt des Christentums, die ununterdrückbar immer wieder gegen alle Widersacher hervorbricht, sie tritt wohl am Osterfest am besten und klarsten in der Erscheinung. Es ist der Sieg des Befriedenden, aus der geistigen Knechtschaft erlösenden Gedanken, der im Osterfest seinen

Triumph feiert, der Sieg einer neueren, besseren Zeit, über eine Zeit der Intoleranz und des Aberglaubens. Mit der Auferstehung Christi zerbrechen die Kettenketten des Körpers und des Geistes, und die Menschen, ob hoch oder niedrig geboren, ob zu den Mächtigen oder Geringsten der Erde gehörig, erscheinen wieder als gleichberechtigte, vernunftbegabte Wesen, groß, weil ihnen eine unsterbliche Seele gegeben, klein aber alle vor Gottes Angesicht. Die irdische Größe, die sich in der Verblendung des Heidentums der Gottähnlichkeit und Göttlichkeit vermaß, zerfällt zu Scham vor dem Walten des Heilandes auf Erden und die wahre irdische Größe steigt empor im wahren Menschentum, das seinen schönsten und bereitetsten Ausdruck findet in der Nächstenliebe. Und wenn auch immer allerlei Geister noch so arg rüttelten an den Grundpfeilern des Christentums, — sie haben niemals des Osterfestes Weibe uns zu rauben vermocht.

Auch unsere freundliche Verfahrnar wird an des Osterfestes frohem Frühlingstage hinausströmen in Gottes freie Natur, sich Leib und Seele gesund zu baden im erfrischendem Frühlingserodem. Mögen ihnen allen schöne Festtage beschieden sein, mögen sie alle teilhaftig werden der Osterfreude und in den Tagen des Festes neue Kraft und Stärkung finden für des Lebens ernste Tätigkeit. In besonderem unsere Jugend, sie möge in Wald und Flur des Lebens Frühling voll genießen, auf daß sie rein an Geist und Körper noch recht viele frohe Osterstage erleben möge. Ihnen allen aber, den Jungen und Alten, den Reichen und den Armen, den Gesunden und den Kranken möchten wir, die wir unseren Lesern stets nur Gutes wünschen, zurufen:

Recht frohe, schöne Osterfeiertage!

### Russland und Japan.

Die baltische Flotte befindet sich noch immer da, wo sie am 12. d. M. eingetroffen ist, d. h. in der Kamranbucht an der Ostküste Indochinas. Am Donnerstag meldet nämlich die „Agence Havas“ aus Saigon: Das russische Geschwader befindet sich noch in der Kamranbucht. Admiral Jonquieres hat alle Maßregeln getroffen, um die Neutralität Frankreichs sicherzustellen. Das tut aber auch not, denn die Japaner werden von Tag zu Tag erbitterter über Frankreich, das den Russen so weitgehende Begünstigungen gewährt. In Tokio nimmt man, nach dem „Neuerischen Bureau“, an, daß die baltische Flotte in der Bucht von Kamranb oder in einem anderen Hafen von Annam die Vereinigung mit dem dritten Geschwader abwartet. Die Meldung, daß das russische Geschwader sich auf der Höhe von Kamranb kreuze und die neutrale Schifffahrt kontrolliere, erhöht die Erregung gegen Frankreich, welches dem Admiral erlaubt habe, den Hafen von Kamranb als Stützpunkt für seine Operationen zu benutzen. Von seiten der japanischen Regierung verlaunt nichts über der französischen Regierung gemachte Vorfstellungen. Die japanischen Blätter fordern ein kräftigeres Vorgehen.

Der Gouverneur von Hongkong hat nach dem „Bureau Neuter“ eine Besanmmachung erlassen, die sich gegen die Ausfuhr von Kohle richtet, ausgenommen der von Bunkerföhte, deren Ausfuhr der Genehmigung des Hafenmeisters unterliegt. England legt danach die Neutralitätsbestimmungen sehr scharf aus zum Nachteil Russlands, wie auch folgende Meldungen aus London beweisen. Ueber einen in Port Louis auf Mauritius provisorisch zurückgehaltenen deutschen Dampfer „Juliette“ lauten die Nachrichten widersprechend. Nach einer Neutermeldung gab der Kapitän Fingau als Reiseziel an und erhielt daraufhin 600 Tonnen Kohlen bewilligt. Da ein Teil der vorwiegend englischen Besatzung jedoch nachträglich erklärte, die „Juliette“ führe Vorräte für die russische Flotte an Bord, zogen die englischen Hafenbehörden die Bewilligung nach Einnahme von 100 Tonnen zurück, um vorerst Instruktionen aus London einzuholen. Inzwischen traf für die

„Juliette“ telegraphische Order zur Weiterfahrt nach Saigon ein. Nach der „Daily Mail“ dagegen wäre die „Juliette“ nach der Kamranbucht unterwegs gewesen, die englischen Matrosen aber hätten sich trotz des Versprechens der Kohlenveredelung geweigert, weiter zu fahren. Der deutsche Konful habe durch den Kolonialsekretär Cameron vergeblich eine Permission auf die Leute auszuüben versucht (?). Die Angelegenheit beschließt das englische Kolonialamt, dessen Entscheidung noch aussteht. Die streifenden englischen Mannschaften der in Hongkong liegen gebliebenen Transportdampfer sind inzwischen durch andere ersetzt worden, worauf die Schiffe ihre Fahrt fortsetzen. In Schiffahrtstreifen verläutet, daß eine Anzahl für eine angebotene Uebungsfahrt des deutschen ostasiatischen Geschwaders hier gechartert gewesener Kohlenfahrer, wie sich jetzt herausstelle, in Wahrheit für Moskijewenskijs Flotte bestimmt waren.

In der Mandschurei haben die Japaner tatsächlich wieder die Offensive ergriffen. Amlich wird in Tokio bekannt gegeben: Eine japanische Streitmacht ist nach dem fünfzig Meilen östlich von Singking gelegenen Lungqua vorgezückt und hat diesen Ort am 15. d. M. besetzt. Der Feind hat sich in nördlicher Richtung zurückgezogen. Auf den anderen Teilen des Kriegsschauplatzes ist keine Aenderung eingetreten.

Japan braucht neues Geld. Die japanische Regierung wird laut amtlicher Mitteilung, in nächster Zeit zur Ausgabe einer inneren Anleihe von 100 Millionen Yen schließen, welche den Rest der Einnahmen von im ganzen 200 Millionen Yen darstellt, bezüglich deren bereits im März Abmachungen mit den Bankinstituten erfolgt sind. Die fünfte innere Anleihe sowie die zuletzt ausgegebene vierte innere Anleihe, desgleichen die in London und New York unlängst ausgegebene Anleihe von 30 Millionen Pfund Sterling gehören sämtlich zu den Deduzemitteln der für das laufende Rechnungsjahr vorgesehenen Kriegsausgaben von 750 Millionen Yen. Bei der Aufstellung ihres Finanzplans hatte die Regierung den Zeitpunkt der auf die Anleihen einlaufenden Ratenabzahlungen zu berücksichtigen und diese mit den monatlichen Kriegsausgaben in Einklang zu bringen. Die äußeren Anleihen bezwecken in erster Linie, das Gleichgewicht in der Goldreserve zu erhalten und dadurch den auswärtigen Handel zu fördern, während durch die inneren Anleihen die Kriegskosten aufgebracht und eine zu große Ausdehnung der Notenausgabe verhindert wird, welche letztere ein Steigen der Preise und Verteuerung der Vergütung und Älgung der Anleihen zur Folge haben könnte. Die etwa mäßig vom Reichstage festgesetzten Kriegsteuern, die auf mehr als 150 Millionen Yen veranschlagt sind, sowie die sonstigen anderen Einnahmen haben bei ihrer Erhebung bisher ein vollständig befriedigendes Ergebnis gehabt.

### Politische Uebersicht.

Zu der Marokkofrage ist zwischen Deutschland und Frankreich eine Verständigung angebahnt worden. Das Ziel der deutschen Politik geht daraus hinaus, daß eine neue Marokkokonferenz einberufen werden soll. Hoffentlich wird nämlich der „Kön. Ztg.“ am Mittwoch aus Berlin gemeldet: Ueber die Unterredung, die am Dienstag zwischen dem französischen Botschafter Vibourd und dem Unterstaatssekretär v. Mühlberg stattgefunden hat, verlaunt jetzt, daß Herr Vibourd sich im wesentlichen darauf beschränkte, die von Herrn Delcasse in der französischen Kammer öffentlich abgegebenen Erklärungen zu wiederholen und die Bereitwilligkeit Frankreichs auszusprechen, mit Deutschland über solche Punkte in Unterhandlung zu treten, die es als bedeutsamerregend bezeichnen würde. Wir bezogen, daß mit dieser Mitteilung wenig gewonnen ist. Der deutsche Standpunkt ist bekannt genug, um keinen Mißverständnissen zu unterliegen. Deutschland vertritt die Gleichberechtigung aller in Marokko

interessierten Mächte, und diese Gleichberechtigung scheint gefährdet durch das augenblickliche Bestehen Frankreichs, unter der Firma der „pénitration pacifique“ allmählich die Hand auf Marokko zu legen und es zu einem zweiten Tunis zu machen. Diese Beforgnis ist auch nach den geistigen Erklärungen des Herrn Whitford nicht entkräftet, und für die praktische Politik erscheint es daher verworren, mit denjenigen Mächten zur Regelung der marokkanischen Frage in einer Meinungs-austausch einzutreten, die seinerzeit an der Madrider Konferenz beteiligt waren. Es würde dies Verfahren auch vor allem den Vorteil haben, in klarer Weise den bisher noch manchmal aufstrebenden Verdacht zu widerlegen, als ob Deutschland in Marokko Sonderinteresse für sich herauszuschlagen wolle. Die an Marokko interessierten Mächte wissen schon jetzt, woran sie in dieser Beziehung sind, und es ist wahrscheinlich, daß sich die Behandlung der marokkanischen Frage im Sinne internationaler Aufklärung unter Zugrundelegung der Madrider Konferenz weiter entwickeln wird.

**Oesterreich-Ungarn.** In Innsbruck ist die amtliche Mitteilung aus Wien eingetroffen, daß das Prozeßverfahren gegen alle Deutschen und Italiener in ganz Tirol, also in Innsbruck, Bozen, Trient usw., die wegen der Ausschreitungen und Kundgebungen im November vorigen Jahres verfolgt wurden, eingeleitet ist. Diese Begnadigung ist durch Verwendung mehrerer deutscher Reichsratsabgeordneten erwirkt worden.

**Italien.** Der italienische Eisenbahnerstreik ist so gut wie beendet, darin stimmen alle Berichte aus Italien überein. Die italienische Deputiertenkammer hat mit Hochdruck gearbeitet und bereits am Mittwoch die Eisenbahnvorlage vollständig erledigt. Bemerkenswert ist, daß selbst die sozialdemokratischen Abgeordneten nichts von einer Fortsetzung des Streiks wissen wollen. Am Donnerstag hat die sozialistische Kammergruppe eine Versammlung abgehalten, an welcher auch das sozialistische Agitationskomitee teilnahm, von dem alle Arbeiterkammern abhängen. Man erörtere die letzten Meldungen über den Verlauf des Ausbruchs der Eisenbahnangestellten und stellte fest, daß sie nicht befriedigend lauteten. Es wurde beschlossen, an das Eisenbahnpersonal einen Aufruf zu erlassen, in welchem die Gründe auseländeregelegt werden sollten, denen zufolge nicht nur nicht zu empfehlen sei, den allgemeinen Ausbruch zu erklären, sondern es vielmehr für zweckmäßig gehalten werde, den gegenwärtigen Ausbruch zu beendigen.

**Frankreich.** Das französische Budget, dessen Erledigung schon eine bedeutende Verspätung in beiden Kammern erfahren hat, muß noch einmal in den Senat zurück, da die Deputiertenkammer am Mittwoch wieder verschiedene Änderungen an den Beschlüssen des Senats vorgenommen hat. — In Limoges fand am Mittwoch das Begräbnis eines während der Unruhen am Montag getöteten Arbeiters statt. Circa 15.000 Personen folgten dem Leichenzuge. Der Bürgermeister, die Munizipalräte und mehrere Deputierte gingen mit der Familie des Toten im Trauerzuge. Der Pariser Gemeinderat nahm eine Tagesordnung an, durch welche den Opfern in Limoges die Teilnahme ausgesprochen wird, zugleich spendete er für dieselben 5000 Francs.

**Rußland.** Der wegen Ermordung des Großfürsten Sergius zum Tode verurteilte Iwan Kollakoff soll nach der „Kattow. Zig.“ identisch sein mit dem russischen Studenten, der im Jahre 1902 aus Szigakowa nach Moskau kam, vom Grenzollant wegen Vertriebes anarchoistischer Schriften angehalten wurde und von der preussischen Polizei nach Rußland ausgeliefert wurde. Der sozialistische Abgeordnete Gradnauer brachte hierüber seinerzeit eine Beschwerde im Reichstage vor. Damals wurde der Name aber als Kalajew angegeben. — Eine interessante Petition aus russischen Bauernkreisen ist aus Cherson an den Minister des Innern gerichtet, die als charakteristisches Zeugnis für die Stimmung in der Landbevölkerung Südrusslands gelten kann. Es heißt in der Petition: Der Kaiser hat sich entschlossen, das Volk mit Gottes Hilfe an sich heranzuziehen und es durch „vom Volk Gewählte“ anzuhören. Uns, das gewöhnliche Volk, hat man schon lange von allem staatlichen Leben abgedrängt. Alles haben die Beamten und Beamten an sich gezipfen. Sie haben uns in Furcht erhalten und in Finsternis, sie haben uns betrogen und richteten uns nicht nach dem Gesetz; sie haben auf unsere Schultern die ganze Schwere der Staatslasten abgewälzt, sie haben den unnötigen und blutigen, für Rußland unglücklichen und erniedrigenden Krieg heraufbeschworen und das Ansehen Rußlands im Auslande vermindert. Sie bildeten eine Scheidewand zwischen uns und dem Jaren. Unsere Klagen und Seufzer gelangen nicht an sein Ohr. Sie betrügen ihn, indem sie behaupten, das Volk sei zufrieden und glücklich. Wenn wir zum letzten Mittel greifen und uns gegen die Beamten und Güterbesitzer auflehnen, dann verkommen sie das Volk und schicken Militär,

und die Soldaten — unsere Söhne und Brüder — schlagen uns tot. Der Krieg gegen Japan zeigte der ganzen Welt und dem Jaren, daß die Beamten die Angelegenheiten des Staates nicht pflichterfüllend geführt haben, daß unsere Generale schlechter sind als die der Japaner, und daß das russische Volk ungeliebt ist. . . . Am Schluß der Petition heißt es: Zum Glücke und Heile Rußlands, für die Bauern, Arbeiter und Handwerker ist es notwendig, daß die unter Ihrem Vorhinein arbeitende Kommission und sofort folgendes gewährt: 1. Die Freiheit, von unseren Nöten zu reden und zu schreiben. 2. Die Freiheit, uns überall und zu jeder Stunde versammeln zu können. 3. Die Bürgerschaft, daß niemand ohne ordnungsgemäßen öffentlichen Gerichtsprozeß verhaftet werde. 4) Die Befreiung aller ohne öffentlichen Gerichtsprozeß Verhafteten und Verbannten. 5) Die Beendigung des Krieges in einen dauernden Frieden mit Japan. 6. Rußland ist verschuldet und das Volk verarmt. Hebt die Lasten ab, lasst die Genußsation und Landzulassung, sowie auch alle Grundsteuern. Befreiet nicht: Tee, Zucker, landwirtschaftliche Maschinen und, wie gegenwärtig, Streichhölzer. Nehmt Steuern nach den Einnahmen. Wer größere Einnahmen hat, soll auch der Staatskasse mehr bezahlen. Wir haben in den Zeitungen gelesen, in den Klöstern seien sieben Millionen Rubel vorhanden. Möge der Staat das Geld nehmen, damit die Schulden bezahlen und eine neue Flotte bauen. Dieses Geld ist doch auch Eigentum des Volkes. Möge auch die Gerechtigkeit dem Staate Spenden geben; während des Krieges hat sie nur gebetet und, wie es scheint, auch nicht so, wie es sich gehört. 7) In die bevorstehenden Wahlen soll weder die Behörde noch die Polizei sich einmischen, damit das Volk sich seine Vertreter alleine und frei wählen könne. Stimmberechtigt sollen alle Leute männlichen Geschlechts sein, die das 25. Lebensjahr erreicht haben. 8) Wir wünschen, daß gebildete Männer, die sich unserer Not annehmen wollen, von den Bauern gewählt werden können. Und diese uns zu zeigen, soll eine unbeschränkte Presse eingeführt werden. 9) Unsere Vertreter werden dafür Sorge tragen, daß nach und nach den Gütern alles Land abgenommen und uns zugewiesen wird durch Ubergabe an die Gemeinden, damit nur derjenige das Land besitzt, der es auch tatsächlich bearbeitet. 10) Unsere Vertreter sollen die Bauern aus der Unbildung führen: darum ist es nötig, in ganz Rußland Schulzwang einzuführen. 11) Wir wollen nicht mehr durch die Einnahme staatlicher (Kreis-) Gerichte werden, sondern durch ordentliche Gerichte nach gleichem Recht, das gelten soll für die Reichen und Armen und für den Gouverneur so gut, wie für den Arbeiter.“

**England.** König Eduard gab am Mittwoch den Behörden von Ägypten an Bord seiner Yacht ein Diner, wobei er einen Trinkspruch auf Frankreich ausbrachte — Das Unterhaus hat sich bis zum 2. Mai vertagt.

**Türkei.** Ueber die Lage auf Kreta sind nach Paris heimrückende Meldungen gelangt. Angeblich soll das Leben des Prinzen Georg gefährdet sein. Die englischen Kreuzer „Venus“ und „Diana“ sind nach Kreta abgegangen. — Aus Yemen lauten die Nachrichten, Konstantinopel Meldung zufolge, immer bedrohlicher. Wie verlautet, sollen die dortigen türkischen Truppen abgeschnitten und der Kommandant Marschall Niza Pascha von den Rebellen gefangen genommen worden sein. — Die englische Botschaft in Konstantinopel hat, wie die „Times“ berichten, bei der Hofe erste Vorstellungen wegen der Behandlung eroberten, die man englischen Firmen zuteil werden läßt. Diese Firmen waren mit Bezug auf die Rüstungen der Türkei zur Einreichung von Angeboten aufgefordert worden, erhielten jedoch, noch ehe die Türkei ihre Angebote durchgegeben hatte, die Nachricht, daß man von Krupp sämtliche Geschütze und die Munition kaufen werde. Ein derartiges Verhalten wird englischerseits als ungerecht gegenüber der englischen Industrie und als schädlich für die Interessen der Türkei bezeichnet. Ferner erhielt die Firma Armstrong, die dem Sultan einen Kreuzer geliefert hatte, über den sich dieser sehr befriedigt aussprach, den Auftrag, weitere Angebote zu machen. Dies geschah, aber die Firma erhielt keine Antwort. Die „Times“ meinen, daß sich natürlich die englische Botschaft eine verante Behandlung angebotener Firmen nicht ohne Protest gefallen lassen könne, wenn gleich sie keineswegs die Absicht habe, die Hofe zu zwingen, sich zur Entschädigung für die englische Industrie Dinge zu kaufen, für die sie keinen Bedarf habe. Die englische Diplomatie werde nicht an dieser „Jagd nach Monopolen und Kontrakten“ teilnehmen, die in Konstantinopel bereits viel dazu beigetragen habe, „um das Prestige europäischer Regierungen zu schädigen.“

**Serbien.** An der Vandenbewegung in Mazedonien nehmen auch die Serben fröhlich Anteil. Wie neuerdings aus Belgrad verlautet, ist eine von einem serbischen Komitee gebildete, aus einem

Major, 2 Hauptleuten, 4 Leutnants, 12 Unteroffizieren und 60 Mann bestehende Bande Sonntag von Belgrad nach Branja abgegangen, um von dort in Alt-Serbien einzufallen. Der in Kragujevac internierte Bandenchef Djiko versuchte nach Alt-Serbien zu flüchten, wurde aber in Sapovo angehalten, nach Kragujevac zurückgebracht und soll unter strengere Kontrolle gestellt worden sein.

## Deutschland.

— (Der Kaiser) wird, wie die „Köln. Zig.“ als sicher erfährt, am 6. Mai zu zweitägigen Aufenthalt in Karlsruhe eintreffen.

— (Graf Tattenbach) wird, nach einer Wälfischen Meldung aus Tanger, auf seiner Reise nach Ketz von dem Oberst von Schenk, dem Major Fiedler v. Senden und dem Hauptmann v. Kriest begleitet sein.

— (In der sächsischen Wahlrechtsfrage) bleibt es alles beim alten! Das seit 1896 bestehende Dreiklassen-Wahlrecht gefällt der konservativen Partei, die das Heft in der Hand hat, so ausgezeichnet, daß sie, nachdem die erste Erregung über den Ausfall der Reichstagswahlen in Sachsen geschwunden ist, gar nicht an eine Wahlreform im liberalen Sinne denkt. Die sächsischen Konservativen sind sogar jetzt schon so übermütig, daß sie für das Drängen nach einer Wahlreform nur noch Spohn und Spott übrig haben. So schreiben die „Dresdener Neuest. Nachr.“: Was ist in Sachsen der allgemeine Umwille des Volkes geblieben, der vor zwei Jahren selbst die Regierung zu (anfängs) energischen Schritten im Sinne einer Wahlreform veranlaßte? Die Wahlreform ist im Sande verlaufen, und alles hat sich wieder beruhigt. Die Mitteilung, daß die Regierung nächsten Herbst keine Vorarbeiten zur Wahlreform machen werde, ging vor 14 Tagen nur als kurze Notiz durch die sächsische Presse und sein Hahn hat danach gekräht.

— (Der Festzug bei der sozialdemokratischen Waise) in Rarth war von dem dortigen Magistrat diesmal wie jedes Jahr genehmigt worden, und wie es ebenso jedes Jahr der Fall ist, hat das Bezirksamt darauf den Festzug verboten.

— (Von der Marine.) Die Übungen im Minenlegen und Minensuchen werden infolge der Erfabrungen des russisch-japanischen Krieges in der deutschen Marine erweitert. Außer den drei Minenversuchsschiffen „Pellam“, „Neim“ und „Otter“ sollen jetzt sechs Torpedobote zu Übungswecken zur Verfügung. Der „Neim“ hat Anfang April Minensuchungen in der Nordsee ausgeführt; jetzt beginnen Versuche in den Gewässern der schleswig-holsteinischen Dänische, die bis Ende April dauern.

## Parlamentarisches.

— Als Arbeitspensum des Reichstags, das noch in dieser Session erledigt werden muß, hatten die „Berl. Vol. Nachr.“, die immer noch bei einigen Zeitungseredaktoren im Bereiche stehen, offiziös zu sein, neben den bekannten Gesetzentwürfen noch einige kleinere Vorlagen bezeichnet, so die über den Schutz der Werke der bildenden Kunst, ferner über den Schutz der Erzeugnisse der Photographie und endlich über Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit. Die „Deutsche Tageszeitung“ warnt die verbündeten Regierungen davor, dem Reichstag diese sehr wichtigen Vorlagen, die ohne Zweifel weitreichende Erweiterungen hervorgerufen würden, jetzt noch zugeben zu lassen, denn es liege für jeden Kenner der Verhältnisse auf der Hand, daß der Reichstag diese Vorlagen vor dem Frühommer nicht erledigen kann. Ihre Einbringung würde also nur die Bedeutung und die Wirkung haben, daß eine Vertagung des Reichstags eintreten müßte, um die Vorarbeiten nicht in den Papierkorb fallen zu lassen. Wünsche die Regierung die Vertagung, dann lasse sich die Einbringung der Gesetze verziehen, andernfalls nicht. Das agrarische Volk rednet auch nicht einmal damit, daß die Vorlagen, die bereits jetzt dem Reichstag beschäftigen, sämtlich erledigt werden. Da eine Tagung über Pfingsten hinaus ausgeschlossen erscheine, werde der Reichstag außer seinen Vorlagen höchstens nur die Militärpensionsgesetze durchberaten können. — Andererseits hat nun aber die Zentrumspartei im Reichstag sowohl wie in der Presse wiederholt erklärt lassen, daß das Militärpensionsgesetz nicht eher zur Verabschiedung gelangen solle, als bis die Dedungsfrage erledigt ist, und da diese nur im Rahmen der zum Herbst vorzuliegenden Steuerreform erledigt werden kann, so ist eine Verabschiedung der Militärpensionsgesetze vor dem Sommerfeste auch höchst unwahrscheinlich.

## Gesichtsausschlag

Obermeyers Herba-Seele. Bereute Ihnen hierdurch gerne, dass ich durch den Gebrauch Ihrer Obermeyers Herba-Seele, nach verhältnismäßig kurzer Zeit von einem lästigen Gesichtsausschlag befreit wurde. Z. L. L. Apoth. Jos. Basting, Schirmfabr., Mainz. Dr. u. Part. p. St. 50 Fig. u. 1. W. Obermeyer & Co., Mainz.

**Schultheiss.**  
2. Feiertag.  
**Menu.**  
a Kuvert 1,— Mark.  
Schenschwanzsuppe.  
Blumenkohlschmeile  
mit ungarischen Filets.  
Kalbsnierenbraten.  
Salat — Kompott.  
Baisjes mit Schlagjahue  
oder  
Butter und Käse.

**Casino Merseburg.**  
Dienstag den 25. April  
(3. Osterfeiertag):  
**Grobes humoristisches  
Gesangs-Konzert**  
der beliebtesten und bestrenommierten  
Neumann's Leipziger  
Konzert-Sänger.  
Anerkannt beste Leistungen auf allen Gebieten.  
Ausgewähltes reichhaltiges  
Programm.  
**Benette Schläger**  
Wer lachen will, der komme.  
Eintritt 7 Uhr. — Entrée 50 Pf.  
Anfang 8 Uhr. — Entrée 40 Pf.  
Vorverkaufsstellen bei Herrn Altendorf,  
Ritterstr., Herrn Kaufmann Schurig, Breitelstr.  
und im „Casino“.

**Reichskrone.**  
Am 3. Osterfeiertag,  
abends 8 Uhr,  
**Gr. Extra-Konzert,**  
ausgeführt von der hiesigen Stadt-  
kapelle (Dir. Fr. Hertel).  
Gutgewähltes Programm.  
Nach dem Konzert:  
**Großer Ball.**  
Entrée a Person 30 Pf.

**Achtung! Achtung!**  
**Schützenhaus.**  
Während der Osterfeiertage von nachmittags  
4 und abends 8 Uhr ab  
**grosses humoristisches  
Gesangskonzert**  
ausgeführt von den beliebtesten Original- und  
Langhumoristen Herren **Krausemann**  
und **Wolf**.  
Neues Programm. Entrée frei.  
2. Feiertag findet gleichzeitig von nach-  
mittags 4 und abends 8 Uhr ab  
**große Ballmusik**  
statt. 10 Pf. Eintritt. Tanzen frei.  
Täglich von 4 Uhr ab  
**H. Thüringer Köhler atwürfte.**  
Carl Landgraf.

**Goldne Angel.**  
Zu den Feiertagen  
**H. Spaten**  
u. **Bügel.** Brauhausbiere.  
Reichhaltige Speisekarte.

**Drei Schwäne.**  
Während der Osiertage Ausschank des all-  
bekanntesten und beliebtesten  
**Nürnbergers Brauhausbier.**  
Div. Speisen nach bayrischer Art.  
Zugleich erlaube ich ein verehrtes Publikum  
auf meine  
**neueingerichtete Nebenstube**  
aufmerksam zu machen und empfehle dieselbe  
einer geneigten Benutzung. Hochachtung  
**Chr. Dorn.**

**Restaurant Reichskanzler**  
Inhaber O. Werner.  
**Ausschank von**  
**Münchener**  
**Paulanerbräu**  
zum Salvatorsteiler (gegründet 1651).  
1. und 2. Feiertag früh **Speckfuchen.**

**Achtung. Achtung.**  
**Reißhauer's weltberühmtes  
Hippodrom**  
steht dem geehrten Publikum während der Osterfeiertage auf  
hiesigem Schützenplatze zur gefälligen Benützung.  
Vorzügliches Pferdmaterial. Aufmerksamste Bedienung.  
Es ladet freundlichst ein **Der Obige.**

Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!  
**Zirkus Henry.**  
Halle a. S., Rosenthal.  
Oster-Sonntag und Montag täglich  
**2 gr. sensationelle Festvorstellungen**  
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Die Nachmittags-Vorstellungen sind speziell für die P. T. auswärtigen  
Gäste bestimmt, dieselben sind gerade so reichhaltig und werden gerade so  
exakt durchgeführt wie abends. In den Nachmittags-Vorstellungen Auftreten  
aller Künstler und Künstlerinnen. Reiten und Vorführen der besten Schul- und  
Freiheitspferde, die Elefanten-Dressuren etc. etc.  
Abends 8 Uhr  
**grosse Fest-Vorstellungen.**  
Grossartiges in Halle a. S. noch nie gesehenes Fest-Programm.  
In allen Abendvorstellungen die sensationelle, grossartige, feenhaft ausgestattete  
Pantomime „In den Bergen“, ausgeführt von 150 Personen und zirka  
50 Pferden. Alles Nähere die Tageszettel.

**Dampf- und Warmbad,**  
Leunaerstrasse 4.  
Som 1. Feiertag mittags bis 3. Feiertag früh bleibt meine Badanstalt  
**geschlossen.**

**Wanderer Deutschlands  
beste Marke.**  
Grösste Vollkommenheit; hochsteier ruhiger Lauf; her-  
vorragende Kraftleistung; einfache Konstruktion; be-  
queme Handhabung; zahlreiche Anerkennungen.  
Prämiert bei den Fernfahrten: Mailand-Nizza,  
Berlin-Leipzig, Frankfurt-Berlin, Stuttgart-Kiel.  
Vertreter:  
**H. Baar, Markt Nr. 3.**  
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

**Inventar-Auktion**  
in Oberroda bei Jena a. S.  
**Mittwoch den 26. April 1905, von vorm. 11 Uhr ab,**  
soll im Gute Nr. 6 in Oberroda wegen Aufgabe der Wirtschaft das folgende lebende und  
tote Inventar, insbesondere:  
2 Pferde (davon 1 Stute mit Fohlen),  
7 Kühe (darunter 1 hochtragend),  
1 tragende Kalbe,  
5 Stück Jungvieh,  
12 Stück Schweine,  
2 Wirtschaftswagen,  
1 Dreschwagen,  
1 Mähmaschine,  
1 Drillmaschine,  
1 Häckselmaschine,  
1 Reinigungs-, 1 Schnuppelmaschine,  
1 Gliederwalze,  
1 Zandenschaf  
Aderpflüge, Eggen und verschiedene andere zur Wirtschaft gehörige Gegenstände, ferner:  
**Stroh, Schnitzel- und Kartoffelvorräte**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

**Reichskrone.**  
1. Osterfeiertag von 11 Uhr ab  
**Frühschoppen-  
Konzert.**  
Diners zu 1,50, 1,25, 0,75 Mk.  
Mock-turtle-Suppe.  
Brinzessinnen-Vorgericht.  
Seezunge mit Krebsauce.  
Hammelfrücken, Gärtnerin-Art.  
Kompott — Gurtenalat.  
Butter u. Käse — Kaffee.  
2. Osterfeiertag.  
Krautbrühe, Kaiserliche Art.  
Kaviar-Schnittchen.  
Fritasser von Huhn u. Zunge.  
Spiegeleule, Waldmannscheil.  
Kompott — Rospitalat.  
Butter u. Käse — Kaffee.

**Bellevue.**  
Am 1. Osterfeiertag, nachm. 4 Uhr  
**gr. Nachmittags-  
Festkonzert,**  
ausgeführt von der hiesigen Stadt-  
kapelle (Dir. Fr. Hertel).  
Entrée a Person 30 Pf.

**Tivoli.**  
Am 1. Osterfeiertag,  
abends 8 Uhr,  
**gr. Fest-Konzert,**  
ausgeführt von der vollständigen  
Stadtkapelle (Dir. Fr. Hertel).  
Gut gewähltes Programm.  
Entrée a Person 40 Pf.

**Grube von der Heudt  
bei Ammerdorf,  
Säuer und Förderleute  
werden eingeteilt.**

**Kutscher**  
gehört, chem. Kavalierst. bevorzugt.  
**H. Schmidt, Fiegeleib, Halleischestr.**  
**Ein Knecht,**  
16 bis 17 Jahre alt, gesucht. Näheres  
Gottwardstr. 45.

**Einen Gänsejungen  
Säuer in Wien.**  
Jung lobenswerten Mutter suchen wir für unser  
Kontor einen

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
F. E. Wirth & Sohn.

**Kellnerlehrling**  
gesucht.  
Hotel gold. Sonne.

**Eine Frau**  
zur Aufwartung für einige Stunden des Tages  
gesucht. Zu erfragen in  
Kammers Restauration.

**Junges Mädchen**  
als Köche und auch Lernende zur Schneiderei  
formen sich melden. **Sand 18.**

**Sauberes Mädchen.**  
Frau Thiene, Gottwardstr. 31, I.

**Ordentliches Mädchen**  
vom Lande, für  
Hausarbeit gesucht  
Gute a. Z., Amalienstr. Nr. 11, p. r.

**Mädchen,**  
das tüchtigste Köche versteht, als Mädchen für  
Alles zum 15. Mai. Neifegehd wird vergütet.  
Frau Johanne Jahn, Berlin, W.,  
Wilmannsstr. 4, 2 Tr.



**Bazar.**

Der Bazar zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins findet am **Montag und Dienstag, den 21. und 22. Mai**, statt.

Wir bitten herzlich, demselben die gleiche Teilnahme wie in früheren Jahren zuwenden zu wollen und ihn sowohl durch reichliche Einbringung von Gaben wie durch rege Beteiligung beim Verkauf derselben fruchtbringend zu unterstützen. Zum Empfang der Gaben sind die unterzeichneten Vorstandsmitglieder bereit.

- H. von Dieck, Frau von der Heide,
- Frau Bartels, Frau Blaudt, Frau Wittmann,
- Frau von Berke, Frau Dr. Eylan,
- Frau Gabler, Gräfin v. Hausenville,
- Frl. von Katten, Frau Meidemann,
- Frau Reinhardt, Frl. Schraube, Frl. Triebel,
- Frau von Wangelin, Frau Werber.

**Die Krippe**

wird am **Montag den 1. Mai** wieder eröffnet und wird die dort aufzunehmenden Kinder rechtzeitig bei den Diskussionsstunden anzuwenden. Der Vorstand des vaterl. Frauenvereins.

**Zollinhalts-Erklärungen**

hält vorzüglich die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgrube 5.**

**Zeitungs-Makulatur und Badpapier**

gibt auch in größeren Rollen billigst abzugeben **Buchdruckerei Th. Rössner.**

Wer sein Grundstück Geschloß oder Privothaus, Villa, Hotel, Restaurant, Kaffee-, Landwirthsch., Mühle, Negel, Dampf, etc. billig vortheilhaft verkaufen will, wer Hypoth. od. Zehnt, sucht fende Nr. 104 a. d. „Grundstücksmarkt“ für das deutsche Reich, Berlin NO., Heinersdorfer Str. 19, Generalvertr. in nächstl. Tagen anzuwenden. Nach Lehml., 8. Agent, 1. Preiszahlung, irrengele Distrikte.

**Rittergut Zöschchen**

an der Merseburg-Leipziger Chaussee hat ca. **800 Jtr.**

**Speise- od. Saattartoffeln** (Prof. Wäcker) mit 3 Mk. pro Jtr. abzugeben.

**Parfüm der Königl. Gemädler. Eau de Cologne. Zahnbürsten**

unter Garantie der Haltbarkeit der Vorfen, hält seitens empfohlen **Central-Drogerie u. Parfümerie.** Markt 10.

**Apfelschnitte, Pflaumen, Salz- und Senfgurken, Preiselbeeren, Sardellen, Capern, ff. Pflaumenmus, Tafel-Margarine** empfiehlt

**A. Brauer, Sand 1.**

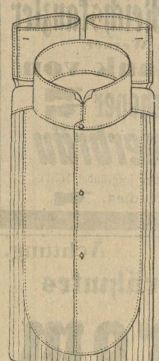
**54 Mecklenburgische HERDE VERLÖSUNG**  
Ziehung schon am **10. MAI 1905**  
Haupt u. 1. Preisgewinne sofort verkäuflich gegen **BARGELD**  
1055 Gewinne i. W. v. 250. MARK  
**65000** Hauptgewinn 1 Viererzug i. W. v.  
**9000** MARK  
**5000** MARK  
11 FÜR 10 MARK  
Haupt u. 1. Preisgewinne 20 Pf. extra in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie durch das **General-Debit**  
**H.C. KRÜGER, ROSTOCK**

In Merseburg zu haben bei **C. Hörichs, Oberstraß 23.**

**PEPSIN WEIN**

von **Ernst L. Arp, Kiel**, ist das reichste diätetische Gemütmittel, welches präpariert mit ersten Weizen, ärztlich empfohlen und, da ungenau abgemessen, gleich bekömmlich für Gebirge wie für Seebäder. Zu haben bei **Richard Springer, Central-Drogerie, Merseburg, Markt 10.** Alleinstverkauf für Merseburg.

**Adolf Schäfer,** empfiehlt:  
Damenwäsche, Mädchenwäsche, Knabenwäsche, Herrenwäsche als:  
Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Neuhäuten in Krawatten  
in grosser Auswahl.  
**Wäscheanfertigung nach Mass** binnen kürzester Zeit.



**Tischmesser und Gabeln**  
1,88, 2,40, 2,75, 3, --, 3,50, 4,50 — 1/2 Duzal. Paar. 6, --, 9, -- bis 20 Mk. **Beifertmesser und Gabeln.**  
**Esslöffel Kaffeelöffel**  
St. 6, 7, 8, 17, 20, 24 Pf. St. 3, 4, 5, 7, 9, 25 Pf.  
**C. F. Ritter,**  
Halle-S., Leipzigerstrasse 90.  
Größtes Spezialhaus für Galanterie- und Spielwaren.



Die **photograph. Anstalt** von **Franz Herrfurth, Jnb. Martha Herrfurth,** befindet sich nach wie vor **Brühl 4.**

**MILKA-Butterersatz**  
Feinste Sahnen-Tafel-MARGARINE  
stets frisch erhältlich bei:  
A. Speiser, Merseburg;  
E. Tenber, Merseburg;  
Otto Walther, Lauenburg;  
Ed. Heinrich, Schotterey;  
Ernst Michael, Gr.-Griffendorf;  
H. Stammer, Schafstädt;  
Franz Ulrich, do.;  
Th. Wüsteneck, Niederwünsch;  
P. Junge, Frankleben;  
Albert Ludwig, Neumark;  
R. Dietrich, Bendorf;  
Hermann Rödel, Lützendorf;  
Moritz Hippe, Mielcheln;  
Oswald Beyor, Zöbinger;  
Ww. Th. Gast, Eptingen;  
Otto Hobe, Milzau;  
Paul Niederhausen, Kriegstedt;  
Emil Stephan, Oberolbican.

Die Vaterländische **Hugel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,** gegründet mit einem Kapitale von drei Millionen Mark, verbietet zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, Vordersignale aller Art, sowie Glasversicherungen gegen Hagelstößen.  
Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechendes Prämien-Rabatt gewährt.  
Die Schäden werden in liberaler Weise reguliert und die festgesetzten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausbezahlt.  
Wägere Auskunft über die Versicherungsbedingungen und Antragsformulare bei den unterzeichneten Agenten.  
in Holleben, D. Hugel, Sattlermeister;  
in Kerzberg, G. H. Kaffenbach, Kaufmann;  
in Kisen, Gustav Tanker, Baumeister;  
in Klein-Schlotterop, Oswald Bodt;  
in Landshüt, F. V. Langenberg, Kaufmann;  
in Lützen, C. Vanmann, Baumeister;  
in Merseburg, L. Jöhndner, Stadtrat;  
in Forth b. Dürrenberg, Hob. Strimpel, Kaufmann;  
in Ragwitz, Adolf Kolbe, Drechsler;  
in Rammsh b. Rüdichau, D. Dertel, Konsumverw.;  
in Reinsdorf b. Rauschhüt, Fr. Färbert;  
in Schanditz, Hermann Faj, Kaufmann;  
in Schanditz, Otto Behnemann, Rentier;  
in Zöschchen, C. Hellenberg.  
Die General-Agentur: Weber.

**Für Präparanden** empfehlen wir **Bettstellen** mit Matratzen, zu 36 Mk., **Kommode** zu 22 Mk., **Bücherregale** Ernst Bernhardt, Markt 26, **Wilh. Borsdorff,** Schmalzstraße 27, **Gute Samen- und Speisekartoffeln** verkauft **Frau Dittmar, Markt 10.**

**Elfenbein-Seife**  
Schonmalke, Elixier! Die vortheilhafteste für den Haushalt! **gibt es** **ganz** **neuer**  
Allgemein-Fabrikanten: Günther & Haussner, Chemnitz.  
Nachahmungen weisen man zurück.



**Scheiben- u. Schlenderhonig** empfiehlt **Herrmann, Spergau.**

**Grosse Heringe** a Stück 5 Pf., beste Qualität, empfiehlt **Paul Göhsch, Neumarkt 22/23.**

**Schwarze Italiener Bratier,** a Dbd. 5 Mk., feiner Stamm von Ungle und Folge. — **Gold-Brandettes,** beste Winterleget, a Dbd. 3 Mk. **Herrmann, Spergau.**

**Möbel, Spiegel- und Polsterwaren** in sauberer Ausführung empfiehlt billig **F. Pertz, Föhlerstr. 2.**

Ziehung 23., 24. u. 25. Mai 1905 **Ulmer Münster**  
Lose à 3 Mk. zu 67,50  
**7770 Geldgewinne** zahlbar ohne Abzug von 100 Mark  
**350000** Hauptgewinn  
1 à 25.000  
1 à 10.000  
1 à 25.000  
1 à 10.000  
2 à 5000 = 10000  
4 à 2500 = 10000  
20 à 1000 = 20000  
40 à 500 = 20000  
100 à 200 = 20000  
200 à 100 = 20000  
400 à 50 = 20000  
1000 à 20 = 20000  
6000 à 10 = 60000  
Anzahl der Lose 30000.  
Ulmer Lose versendet General-Debit: **Lud. Müller & Co.** in Berlin, Breitestr. 5. **Telegr.-Adr.: Glücksmärkte.**

**Suchen Sie Käufer? oder Teilhaber?**  
für Geschäfte aller Branchen, Fabrikanten, Händler, Grundstücke, Aktien, Pensionate, Wälder, Mühlen, Ziegeleien, Brauereien, Hotels, Gasthöfe etc. beschafft reich und verschwiegen das Filial-Bureau von **Albert Müller,** Leipzig, Schützstraße 69, II. **Ein kein Agent!** Daher ohne Provision! Streng reelles deutsches Unternehmen! Keine Konfurrenz! Besuche und Adressen auf Verlangen!  
**Marinierte Heringe, Rollmöpse** täglich frisch empfiehlt **A. Brauer, Sand 1.** **Sierzu 2 Beilagen.**

Erste Beilage.

Ostern.

Aus waldender Nebel bleichem Gesicht
Wird leuchtend die Frühlingsstunde.

Nur hebet ein Keimen und Erproben an
In Feldern, Auen und Wäldern.

So laßt von Christen-Dust Euch umfah'n,
Der Hoffnung keine erfahren.

Weg fahrend Euch alle umfassen,
Und wie mit neuem Leben erfüllt.

Deutsch-Südwestafrika.

Eine neue Verwirklichung bringt ein Telegramm
aus Windhoek. Danach sind auf Parawulle am
7. April bei Godesam gefallene: Leutnant Wilhelm
Bandermann aus Berlin, Unteroffizier Stephan
Heuer aus Hannover, Reiter Wilhelm Ehn aus
Barmen, Unteroffizier Ludwig Schumann aus
Befelin, Grenadier Georg Werthaler aus Lands-
hut, Reiter Paul Wendus aus Wädelsleben.

Generalleutnant v. Trotha meldet aus Lub,
daß am 13. April eine Kassenbande von
15 Mann am Abhang südlich Naugas durch
eine Bahnpolizei aufgebrochen wurde.

Zur Verabschiedung des mit dem Dampfer
„Lulu Wohlen“ abgehenden Truppentransports von
22 Offizieren und 500 Mann hatte sich am Donner-
stage in Hamburg eine zahlreiche Menschenmenge
eingefunden.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Der Kaiser und die
Kaiserin verließen am Donnerstag, wie von
Giardinini telegraphisch gemeldet wird, am Bord der
„Hohenjoller“. Das Wetter ist schön. — Die
Prinzen Gisel-Friedrich und Oskar, sowie der Herzog
von Sachsen-Coburg und Gotha haben Freitag
morgen auf der „Hohenjoller“ Wohnung genommen.

das Wort der Schrift „Es ist vollbracht!“ Nach
dem Gottesdienste teilte Oberpfarrer Goens das
heilige Abendmahl an die Offiziere und Mannschaften
aus. Zur Mittagstafel bei den Majestäten war
Militär-Oberpfarrer Goens geladen. Das Wetter
ist schön, doch besteht harte Dünung. Die Postver-
bindung erleidet noch immer Verzögerungen. Es be-
steht die Aussicht, die Nacht „Hohenjoller“, den
Kreuzer „Friedrich Karl“ und das Torpedoboot
„Seiner“ heute, Sonnabend, früh um 5 Uhr nach
Mexiko in See gehen zu lassen. Seine Majestät
arbeitete nach dem Gottesdienste mit dem Gefandten
v. Schöen. Die Majestäten, sowie die Prinzen
blieben an Bord.

Der Grafregent von Detmold hat
nach dem „Riff. Gen.-Anz.“ die Einladung des
Kaisers zu den Vermählungs-Feierlichkeiten des
Kronprinzen mit dem Ausdrücke seines Bedauerns
abgelehnt.

(Kaiserliche Marine.) Der Transport
der abgelassenen Besatzung „Falk“ ist mit dem
Dampfer „Cyra“ am 18. April in Port Almon
(Costarica) eingetroffen und hat am 19. April die
Heimreise über Colon nach Cartagena (Columbien)
fortgesetzt. „Kaiser Bismarck“ geht mit dem Chef des
Kreuzergeschwaders am 20. April von Manjing nach
Tsingtau ab. „Hansa“ ist mit dem 2. Admiral des
Kreuzergeschwaders am 18. April in Tsingtau ein-
getroffen und geht am 20. April von dort nach
Tsingwangtau in See. „Theiss“ ist am 19. April
in Swatow eingetroffen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 21. April. Die Pfälzer Kolonie
Schützen-Gesellschaft zu Halle a. S., welche im vorigen
Jahre in so glanzvoller Weise ihr 200-jähriges Be-
stehen feierte, veranstaltet auf ihrem schönen, so herr-
lich an der Dölauer Haide gelegenen Schießstand
„Pfälzer Schützenhof“ am 30. April, 1. und 2. Mai
ein größeres Preis- und Wetttschießen auf
Tontauben, Hasen, Sau und Rebbock, zu dem die
Jäger von nah und fern willkommen sind. Zahl-
reiche Anmeldungen zur Teilnahme an dem Schießen
liegen bereits vor, namentlich haben die hiesigen
Schützen-Gesellschaften ihre Beteiligung zugesagt.

Weißenfels, 20. April. Die Kosten für
Reinigung einer 2500 Kilogramm schweren
großen Glocke für den Turm der Stadtkirche betragen
abzüglich 3625 Mk. für 2500 Kilogramm in Zahlung
zu nehmendes Grodenmetall für die Stadt 2500 Mk.
Die Kosten sollen aus den laufenden Steuern für
1905 entnommen werden. Näglich einer alten, noch
aus dem Jahre 1863 vorhandenen Glocke aus der
Klosterkirche wurde in der gestrigen Stadtverordneten-
Versammlung mitgeteilt, daß dieselbe später für eine
neue Kirche eventuell gestiftet werden könne, daß die
Glocke Eigentum der Stadt ist.

Naumburg a. S., 19. April. Die Stadt-
verordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung, zur
Verteilung einer Erinnerungsgabe an Schillers
100. Todestage der Volksschule 200 Mk., der
Bürgerschule 100 Mk., der Luisenschule (höhere
Töchterschule) 50 Mk. und der Realschule 100 Mk.
zur Verfügung zu stellen.

Zeitz, 19. April. Nachdem sich hier vor drei
Jahren zwei Turnvereine in einem zusammen-
geschlossen haben, hat nun dieser Verein, „Vater
Jahn“, eine neue Turnhalle erbauen lassen, die
nach der gedruckten Bauzeichnung 29655,61 Mk.
kostet. An Barvermögen fanden aus der Vereins-
kasse 6496,09 Mk. zur Verfügung, 2959,50 Mk.
gingen an Geschenken ein, und 16500 Mk. wurden
durch Anteilnahme aufgebracht. Dem Vereine ge-
hören zurzeit etwa 600 Turner an.

Wittenberg, 18. April. Die heutige Stadt-
verordneten-Versammlung lehnte einen Magistrats-
antrag auf Aufnahme einer Anleihe von 400000
Mark zur Erbauung eines Schlachthauses einstimmig
ab. Dagegen wurde der Antrag gestellt, zum Bau
eines Schulhauses, zu Straßen- und Kanalisations-
zwecken eine Anleihe von ein bis zwei Millionen auf-
zunehmen. Dieser Antrag wird erst in einer späteren
Sitzung zur Beratung kommen. — Martin
Luthers Grabstätte ist, was bisher fast unbe-
kannt geblieben ist, nach dem „Reich“ bei der Aus-
besserung der Wittenberger Schlosskirche gestiftet worden.
Bei dieser von Kaiser Wilhelm I. angeordneten
gründlichen Neugestaltung der Kirche grub man nach
dem Leichnamen Melandithons und Luthers und fand
auch Melandithons Gebeine. Es erging daraufhin
ein Befehl des alten Kaisers, die Grabstätte der
Reformatoren nicht zu stören. Um jedoch der
alten Sage, Luthers Gebeine seien während des
Schmalkaldischen Krieges heimlich ausgegraben und
auf einem nahen Felde vergraben worden, auf den

Grund zu gehen, handelten zwei Männer
dem Befehle des Kaisers zuwider. Es war
am 14. Februar 1892, einen Sonntag-Vormittag,
als der damalige Maurermeister und nachherige
Schlosserdienster H. Kömbild und der Bau-
meister Paul Groth, später königl. preuß. Regierungs-
baumeister in Jerusalem, hinuntergruben bis auf den
ganz morst gewordenen Sarg Luthers. Sie
fanden dort seine Gebeine regelrecht gelegt
und in noch ziemlich gutem Besande. Ein schriftlicher
Bericht Kömbilds liegt bei den Akten der Schloss-
vorerei, wenn er nicht inzwischen an die vorgelegte
Behörde weitergegeben worden ist.

Jena, 20. April. Die diesjährige Palmarum-
Holzmesse zählt zu den bedeutendsten, die je hiesig
gehalten haben. Die Preise stellten sich pro Kubik-
meter für geringe Höhen auf 20 bis 22 Mk., für
Schwankbölzer auf 23—25 Mk., für Schmiedebölzer
auf 25—27 Mk. und für Rehrbölzer auf 32,50
bis 39,50 Mk.

Magdeburg, 18. April. Die Manöver
des 4. Armee-Korps werden in diesem Jahre vom
7. bis 21. September in den Kreisen Salzweil,
Stendal und Gardelegen abgehalten.

Duedlinburg, 18. April. Wir haben be-
reits mitgeteilt, daß Duedlinburg entgültig als
Standort für den Etat, das 1. und das neu zu
formierende 3. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 165
gewählt worden ist. Der Zeitpunkt, an welchem hier
mit den Garnisonbauten begonnen und die erwähnten
Truppenkörper nach hier verlegt werden, hängt
wesentlich davon ab, ob die dazu erforderlichen Mittel
durch den Etat für 1906 oder 1907 werden bereit-
gestellt werden.

Stendal, 19. April. Der Tod auf den
Schienen gesüht und gefunden hat der Maurer-
meister Steffens von hier, ein sehr geachteter
Mann, der lange Jahre hindurch dem Magistrat
unserer Stadt angehört hatte. Die Beweggründe zu
der traurigen Tat sind in mäßigen Vermögensver-
hältnissen zu finden.

Kölseda, 19. April. Bei Schillingstedt
stürzte eine Kießwand, ein wobei zwei Arbeiter ge-
tötet und ein dritter schwer verletzt wurde.

Köthen, 19. April. Um benachbarten Ober-
nienburg ist gestern nachmittag das bei dem dortigen
Arzt Dr. Kigau bedienete Mädchen Fingor aus
dem Keller getötet. Sie war mit Feinzerzeugen be-
schäftigt, verlor das Gleichgewicht und stürzte aus dem
ersten Stockwerk in den Hof hinaus. Schwer verletzt
wurde sie aufgehoben und nach dem hiesigen Kreis-
krankenhaus gebracht, wo sie heute mittag verschied.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. April 1905.

8. Ostern. Die Christenheit feiert heute den
Sieg des Lebens über den Tod. Nur dein Leib wird
der Verwesung Raub, was aber göttlich ist in dir,
das überdauernde Vermächtnis, das ist die Oster-
botschaft, die wie keine andere dem tiefsten Sehnen
des Menschenseins entspricht. Denn uralt ist der
Auferstehungsglaube, der frommer Glaube an Christo
zur Wirklichkeit geworden steht. Er ist geboren in
dem Augenblicke, wo zum ersten Male ein denkbarer
Mensch das furchtbare Todesrätsel ins Auge gefaßt
hat. Da wünschte er: Ach, wenn ich doch diesen
schrecklichen Verhängnis entgehen könnte, wenn ich doch
einzig leben könnte. Nur eine Lösung dieses Rätsels gibt
es, die uns vor Verwesung an dem Leben schützt, sie lautet:
Der Tod ist nur ein Schein. So wie von all der Kraft,
die in der Natur wirkt, auch nicht das kleinste Zeichen
verloren geht, so kann auch des Menschen höchste Kraft
die Kraft der Seele nicht im Tode untergehen. In irgend
einer Form muß sie weiter leben, weiter wirken. Nicht
aber kann dem inneren Gefühl ein pantheistisch
gedachtes Unterdauern in der großen Weltseele ge-
nügen, nein unser selbstbewusstes Ich verlangt
nach Ewigkeitsdauer. Ohne sie hat alles Glauben,
Hoffen, Lieben, alles Arbeiten und Dulden, alle
Bildung des Charakters, alle Übung in der Tugend
gar keinen Zweck. So ist es zu verstehen, daß gerade
die Predigt von Jesu, dem Auferstandenen,
so gewaltiges gewirkt hat. Mag Wunder auch an
diesem oder jenem, was die Evangelien so wider-
spruchsvoll berichten, zweifeln, die Tatsache, die
Jesu Auferstehung vermittelndes soll, kann auch
ihm feststehen und ihm stärken und trösten. Sei denn
uns allen beherrschend ein segnetes frohliches
Ostern!

Am Donnerstagabend verschied nach kurzen
Krankheitslager der langjährige Bureau-Direktor des
Landes-Direktion der Provinz Sachsen Herr Anton
Schwartzler hier. Der Verstorbene widmete sich
trotz seiner umfangreichen amtlichen Tätigkeit mit
regem Eifer auch der Verwaltung unserer Stadt,





(Ein Dichterreich) in Augsburg ausgedehnt. Nachdem bereits vor acht Tagen 120 Mann die Arbeit niedergelassen haben, folgen ihnen am Montag nahezu sämtliche in Augsburg beschäftigte Schriftsetzer, rund 400 Mann. Sie fordern neuwählige Arbeitszeit, Aufhebung jeglicher Kündigungsfrist, eine Aufbesserung von 30 Pf. pro Tag und einen Minimallohn von 15 Mark wöchentlich. Die Arbeiter boten, nach der „Frank. Zig.“, bisher als einziges Zugeständnis eine Vorkünderung von 2 Pf. pro Stunde.

(Brandkatastrophe) Wesmanns Telegraphisches Bureau melbet aus Bremen, die gesamte Anzahl der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft Nordsee in Norddeutschem Meer in Flammen. Man befürchtet, daß sie vollständig niederbrannt werden. Die Dampfer sind das Segelschiff „Lilium“ konnten rechtzeitig aus dem Hafen geholt werden und sind gerettet. Menschen sind nicht verunglückt. Der Brand ist Freitag morgen 7 Uhr entzündet. — Nach weiteren Meldungen sind sämtliche aus letztem Material erbaute Gebäude in Flammen aufgegangen; nur die Pavillenanlagen konnten durch das rechtzeitige Eintreffen der Feuerwehr und eines von Bremerhaven zur Hilfe gesendeten Spritzenpompens gerettet werden.

(Eine merkwürdige Situation) wird von der südafrikanischen Westküste gemeldet. Der große englische Zanddampfer „Deacon Light“ ist dort an einem vor mehr als einem halben Jahrhundert untergegangenen Vorkriegsschiff festgefahren. Die Besatzung ermahnen die Flottenleitung des „Deacon Light“, der zunächst vom Brand abgedrängt und dann von einem Schiff abgeschleppt werden muß.

## Neueste Nachrichten.

Paris, 22. April. Nach Meldungen aus

Petersburg hat der Einspruch Japans wegen des Berwickens Roschdestwenski in der Kamanbai den Erfolg gehabt, daß der Admiral von der russischen Regierung Befehl erhielt, den dortigen Aufmarsch schnellstens zu verlassen und nicht das Eintreffen Negotiations abzuwarten. Trotzdem wird Roschdestwenski seine Reise nach Norden solange verzögern, bis Negotiation weit genug herangekommen ist, um in einem eventuellen Kampfe das Hauptgeschwader zu unterstützen.

Petersburg, 22. April. Der „Nowoje Wremia“ zufolge sind alle Gerüchte von einer japanischen Umgebungsaktion unbegründet.

Warschau, 22. April. Das Ministerkomitee beschloß die Einführung des polnischen Unterrichtes in Volks- und Privatschulen, für Mittelschulen den polnischen Unterricht in der Religion. In Vänten und öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten darf die Geschäftssprache polnisch sein, in diesen müssen die Bücher in russischer Sprache und in polnischer geführt werden. Gleichzeitig wurde die Erweiterung der Berufung polnischer Kandidaten zum Staatsbediente und die Wählbarkeit der Beschränkung des polnischen Grundbesitzes beschlossen. In polnischen Kreisen haben die Beschlüsse des Ministerkomitees große Enttäuschung hervorgerufen.

Kraufau, 22. April. Die „Nova Reforma“ meldet aus Ledz: Während einer Theateraufführung

kam es zu großen regierungsfeindlichen Demonstrationen. Zur Aufführung gelangte das Schauspiel „Gros und Wische“. Nach dem ersten Akte, in dem ein verhasster König ermordet wird, erlönten laute Beifallsrufe. Das Publikum erhob sich von den Sitzen und schrie: „Nieder mit dem Zar! Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Revolution!“ Hierauf verließ das Publikum das Theater und veranstaltete einen Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt, wobei es revolutionäre Lieder sang. Der Umzug dauerte fast eine Stunde, die Polizei wagte es nicht, gegen die Demonstranten einzuschreiten.

Wien, 22. April. Wie amtlich gemeldet wird, sind bis zum 8. April in Galizien in 75 Gemeinden 437 Erkrankungen und 188 Todesfälle an Genickstarre vorgekommen.

## Waren- und Produktbörse.

Berlin, 20. April. Weizen 1000 kg Mai 173,75; Sept. 174,00; Sept. 171,75; Roggen 1000 kg Mai 146,25; Juli 147,25; Sept. 144,50; Hafer 1000 kg 136,00; Juli 138,25; Mt. Weis 1000 kg runder Iota Mai 117,00; Juli 115,75; Mt. Häbel 100 kg Mai 47,40; Okt. 49,10; Spiritus 70er loco — Mt.

Am heutigen Markt herrschte bereits Fiertagsstimmung. Die Tendenz war schwächer, da sich sowohl in Weizen als auch in Roggen mehr Angebot zeigte und die günstigen Saatensandbereiche von Südnord und Ungarn vermindert. Daher stetig. Mais und Häbel behauptet.

## Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die glückliche Geburt eines **krassen Jungen** zeigen hocherfreut an **Hugo Schauseil und Frau.**

Am 19. d. M. verstarb infolge eines Unfalls mein innigst geliebter Mann, unser treueregender Vater, Bruder und Schwager **Bruno Wenige** im 62. Lebensjahre. Im stillen Betede bitten **Witwe Minna Wenige nebst Kindern.** Die Beerdigung findet am 1. Oktober, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

**Statt besonderer Anzeige.** Am 17. d. M. verschied plötzlich in Berlin unser lieber Sohn und Bruder, der Kaufmann **Erich Günther** im 31. Lebensjahre. Am 22. April 1905. Im Namen der Hinterbliebenen: **Eduard Günther, Landesverwalter.** Die Beerdigung hat in Berlin stattgefunden.

Am Mittwoch Abend starb infolge eines Unfalles plötzlich unser lieber Vereinsmitglied, der Wohlthäter **Bruno Wenige.** Wir vermissen in ihm ein edelgestimmtes Mitglied und werden ihm im Verein stets ein ehrendes Andenken zuwenden. Die Beerdigung findet Sonntag vormittags 11 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt. **Evangelischer Arbeiter-Verein.**

Die **Gemeindefeuerliste** hiesiger Stadt für 1905, d. h. die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, welche mit einem Jahreseinkommen bis zu 500 Mt. veranlagt sind, liegt vom 27. April d. J. ab 14 Tage lang in der Stadtverordnetenversammlung zur Einsicht offen.

Bleiben die Veranlagung liegt den Steuerpflichtigen binnen einer Auschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu, welche bei dem Vorstände der Veranlagungskommission, dem Hpt. Herrn Landrat hierorts anbringen ist.

Die Zeit zur Anbringung der Berufungen läuft demnach mit dem 8. Juni cr. ab. Merseburg, den 19. April 1905. **Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.** Am 28. März d. J. ist ein Teil der Sternberg'schen Wadepflicht hier abgebrannt. Da die Entzündung des Feuers durch vorläufige Brandstiftung zu veranlassen ist, wird hiermit eine Bekanntmachung bis zu dreihundert Mark demjenigen zugewendet, die den Täter zur Anzeige bringen, wobei dessen Bestrafung erfolgt. Merseburg, den 12. April 1905. **Die Polizei-Verwaltung.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute sanft mein lieber guter Mann, unser treueregender Vater, der Bureaudirektor der Provinzialverwaltung, **Herr Anton Schwengler,** nach viertägiger schwerer Krankheit. Dies zeigen tiefbetruert an die Hinterbliebenen. Merseburg, den 20. April 1905. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Altenburger Friedhofes aus statt.

**Villengrundstück** in Halle a. S., Magdeburgerstraße 13, Ecke der Portalanlagen, 1751 qm groß, bestehend aus vornehm und gelegen gebaueter Villa, Garten und 3 Baustellen, ist durch mich zum Zwecke der Erbauseinandersetzung preiswert zu verkaufen. **John, Rechtsanwalt in Halle a. S., gr. Steinstr. 10**

**Justus Oppel, Installationsgeschäft,** empfiehlt sich zur **Bohrung von Abessinierbrunnen** sowie zur **Montage automatischer Mischelbsttränken** ohne Kistchen, neuesten Systems.

**Bekanntmachung.** Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die diesjährigen öffentlichen Anpfingungen in hiesiger Stadt am **Mittwoch den 3. Mai cr., nachmittags 3 Uhr,** im hiesigen Rathaus beginnen und jeden folgenden Mittwoch und Sonnabend bis zum 17. Mai cr. fortgesetzt werden.

Da an jedem Anpfingtag nur eine bestimmte Zahl von Kindern gepflanzt werden kann, so werden die Eltern und Pfleger der Anpfinglinge angefordert, sich bis zum 1. Mai cr. im Polizeibureau zu melden, um beiseite den Tag, an welchem sie mit dem Anpfingling erscheinen sollen, mitgeteilt zu erhalten.

Anpfingpflichtig sind alle im Jahre 1904 geborenen, sowie die in den vorhergehenden Jahren ungenüpfte gebliebenen oder ohne Erfolg genüpfte Kinder, auch werden im Jahre 1905 geborene, mindestens 3 Monate alte Kinder zur Anpfing angenommen.

Jeder Anpfingling muß am 7. Tage nach der Anpfing in Impulstale beaufsichtigt werden, wobei die Eltern, deren Kinder oder Pfleger geblieben ohne gesetzlichen Grund der Anpfing oder der Anpfing ferngeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Merseburg, den 20. April 1905. **Die Polizei-Verwaltung.**

Manufakturwohnung, für 1. Juli bezugsfertig, 6 Räume, für 180 Mark zu vermieten. **Friedr. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.** Wohnung von Mt. 260 zum 1. Juli und Wohnungen im Preise von 425 und 290 Mt. zum 1. Oktober zu beziehen. **Wäfers Annuenstraße 56**

**Unterartenburg 56** ist zum 1. Juli die halbe 2. Etage, Preis Mt. 450 und zum 1. Oktober das Parterre, Preis Mt. 460, zu beziehen. Schöne Wohnungen mit Gartenbenutzung.

**Zwangsversteigerung.** Auf Antrag der Witwe des Handarbeiters **Karl Becker,** Hermitee geboren, folgt zu **Mohr's** Versteigerung des am 21. September 1902 in **Mohr's** verstorbenen Handarbeiters **Karl Becker,** soll das in Preußischer Feldbuch belegene, im Grundbuche von Preußens Band II, Blatt 55, zur Zeit des Versteigerungsbemerktes auf den Namen des genannten Verstorbenen eingetragene Grundstück, von Flurst. 26 A 4, Kartellblatt 1, Flurst. 224 7, Acker 75 ar mit einem jährlichen Reinertrage von 6,05 Talern und zum Zwecke der Aufhebung der Gemeindschaft, die in Aufhebung der Mahlreier Vorlage bzw. Feldbuch belegen, im Grundbuche von Preußens Band I, Blatt 11, zur Zeit des Versteigerungsbemerktes auf den Namen des Handarbeiters **Johann Carl Becker** und dessen Ehefrau **Johanne** geborenen **Voigt** zu **Mohr's** eingetragenen Grundstücke, Kartellblatt 4, Acker 61 und 62, in Größe von 8 ar 70 qm und 13 ar 30 qm, Wohnhaus mit Garten und Hausgarten mit einem jährlichen Nutzungswerte von 45 Mark und Kartellblatt 4, Acker 63, Flurst. 240, Acker in Ansehung des Gartens Wiese in Größe von 13 ar 90 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 87/100 Talern, befristet, sollen diese Grundstücke **am 6. Mai 1905, vormittags 10 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht, im **Gustav Damm'schen** Gasthofe zu **Mohr's** versteigert werden. Merseburg, den 2. März 1905. **Königliches Amtsgericht, Abt. 3.**

**Freundliche Wohnung** von 1. Etage, 2 Kammern, Küche, Keller, Bodenraum, nach Zufahrt (von hergeleitet) an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Wo? folgt die Exp. d. Bl.

**Entenplan 2** ist die herrschaftlich eingerichtete 2. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Moritz Schirmer.**

## Landwirtschaftliche Inventar Auktion

in Kößgen. **Donnerstag den 27. April d. J., von vorm. 10 Uhr an,** sollen im Gehöft Nr. 38 wegen Verleinerung der Wirtschaft folgende Inventarstücke, als: **2 Kühe, hochtragend, 1 großer 3" Wagen, 1 H. Ackerwagen, 1 Mähmaschine, 1 Drillmaich, 1 Saferquetsche, 1 Getreideerre, 1 Trimmer Eggen Flüge, 2 Pflugarten, Pferde- und Ochseneschirre, Karthoffel- u. Rübenheber sowie 1 Korbidalitten** öffentlich meistbietend versteigert werden. Merseburg, den 18. April 1905. **Friedr. M. Kunth.**

**Grütereiverpachtung** in der Oberförsterei **Schöndorf.** **Donnerstag den 2. Mai cr., von nachm. 3 Uhr ab,** sollen im **Schöndorf'schen Hof,** Amtsgerichtsbezirk **Merseburg** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termine. Außerdem gleichzeitige Ausgabe von Grundbesitzkarten. Schöndorf, den 21. April 1905. **Der Forstmeister, Behrmeister.**

**Parterre-Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Juli event. früher zu beziehen. Preis 240 Mt. **Gallischestraße 38.** Eine Etage und Kammer ist zu vermieten und 1. Juni zu beziehen. **Annuenstraße 15.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten. Preis 70 Talern. **Globaistraße 20 a.** Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör, zum 1. Mai oder später zu beziehen. **Surinstraße 4.**

Bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermieten und sofort zu beziehen. **Granaustraße 4.** **Krautstraße Nr. 11,** Parterre-Wohnung, Preis 200 Mt., sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Wäfers Weinhausstraße 2 a.** Ein Logis zu 45 Talern an ruhige Leute zu vermieten. **Wäfers Dom 6.**

**Freundl. Schlafstelle** Brühl 17, 1. **Hausverkauf.** Gut verzinstantes Wohnhaus mit Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Gartenstraße 2, l. part.**

**Größeres Gartengrundstück** zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl. **1 Kollwagen, 1 Freiwagen** sind billig zu verkaufen. **Überreiterstr. 22.**

**Formulare zu Unfallanzeigen** an die Ortspolizeibehörde empfiehlt **Buchdruckerei Th. Höpner,** Merseburg, Delgauer 5.

**Neuer Frackanzug,**  
mittlere Statur, für die Hälfte des Wertes zu verkaufen  
Schmalzer, 5, Markt.

**Eine Fuhrer Düniger**  
Gründe — ist sofort abzugeben  
Unterelend 22, 1.

Zum Verkauf haben:  
20 Stück Doppel-Militärkränke,  
30 Stück eiserne Bettstellen,  
für Dienstpersonal passend, eine Partie  
guterhaltene Federbetten.  
Fr. Grosse, Gabelhof, Stadt Leipzig.

**Ein harter Arbeitsseil**  
hat zu verkaufen  
W. Lauch, Landwirt.

**9 Stück kleine Gänse**  
zu verkaufen  
Kreuzer 20.

**12 kleine Gänse**  
zu verkaufen  
Meißner 36.

**1 Kuh mit dem Kalb**  
ist zu verkaufen  
Gr. Nagua 24.

**1 junger Hof- und Ziehbund**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter 19 € an die  
Exp. d. B. erbeten.

**Junger Jagdhund,**  
Cliffon, 7 Monate alt, klein zu verkaufen. Zu  
erfragen in der Exp. d. B.



**Cognac**  
Deutscher Cognac  
L. W. Hartmann & Co.  
Commandit-Gesellschaft  
Cöln  
Kant. 2. Mk. 2.50 Mk. 3. Mk. 3.50  
pr. 1/2 Literflasche.

In Merseburg bei **A. Wetzel**  
Neu eingeführt: Marke null zu Markt 1.50,  
5 Sten zu Markt 4.—. Versuchs empfohlen.

**Ortskrankenkasse**  
der Barbier, Böttcher, Buchbinder  
u. ver. Gewerke zu Merseburg.  
Montag den 8. Mai 1905,  
abends 8 1/2 Uhr,  
in der „Guten Quelle“

**Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Rechnungslegung für 1904.  
2. Bericht der Jahresrevisoren und Erteilung  
der Befehle.  
3. Anträge.  
4. Verschiedenes.  
Anträge müssen bis Freitag den 5. Mai,  
abends 6 Uhr, beim Vorstehen 2110  
Dieckel, H. Sirtill, 1, eingereicht sein.  
Die Herren Vertreter werden ersucht, recht  
pünktlich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**G.-C. Heiterkeit.**  
Sonntag (1. Feiertag)  
**Tänzchen in Schkopau**  
(Alter Gasthof).

**Kunstverein zu Merseburg**  
Die Kunstausstellung ist an dem beiden  
Dienstag von 11 bis 2 Uhr geöffnet, am  
nächsten Mittwoch dagegen geschlossen.  
Der Vorstand.



Zu nächstem am 2. Feiertag im „Cafino“  
stattfindenden

**Oster-Vergnügen.**  
bestehend in Abendunterhaltung, Theater und  
Ball, findet freudlichst ein. Der Vorstand.  
Donnerstag 3 Uhr ab **Tänzchen.**



Den 2. Osterfeiertag Vergnügen, von  
nachmittag 3 Uhr ab abends 8 Uhr ab Tanz  
im „Rangarten“. Fremde und Gäste sind  
willkommen.  
Der Vorstand.

Während der drei Osterfeiertage auf dem Kinderplatz  
in Merseburg vom 23. bis 25. April 1905,  
Scherff's jr.

**Theater-Elektrokinematograph.**

Deutschlands vornehmstes Kinematographisches Institut.  
Neu! Die lebenden, singenden, sprechenden und musizierenden Photographien.

**Programme:**  
Sonntag den 23. April, nachmittags (sensationell), „Die Kaiserparade bei Monaco“. Der Verlauf der vollständigen Parade im Beisein der Kaiserlichen. Eine interessante Lektüre, „Das Tarnen der Seifenblasen von Manchester“, „Kaffee-Balk der Südpolaren“, „Am Seeab“, „Segeflotte vor Fort-Arthur“, „Die großen Stierkämpfe in Barcelona“, „Der lustige Gemann“, „Arends von 7 Uhr ab: Metamorphosen des Schmetterlings“, „Stangenpringen in Südfrankreich“, „In einer Herdeshöhle“, „Kein Platz für Vater“, „Der berühmte Weiserichsringkampf zwischen Hansland und Gberle“, (Sensationell.) „Die Plattenparade bei Kiel“, hochinteressante Marinekämpfe. Die Schwedebahn zwischen Bornen und Gberle“, „Das verurteilte Dienstmädchen, oder die Hühnerbühne“, „Die Geschichte vor Fort-Arthur“, „Schadachhühner“, Montag nachmittags von 3 Uhr ab: „In Staffes Gbarstung vor der Majestät in Berlin“, „Panorama vom Vierwaldstätter See“, „Der edelste Bettler“, „Eine Fahrt auf der Zahnradbahn bei Königsweiser“, „Vorführer in London und Rettung eines Kindes aus Feuersgefahr“, „Begräbnis des Großen Alberte in Hannover“, „Tunni einer Nachmittags“, „Das Gordon-Bennett-Automobilwettbewerb bei London am 17. Juni 1904“, „Die lösen Kinder“, „Fehlängslist“, „Arends von 7 Uhr ab: Der Vier als Kumpfleiter“, „Bahnhaut in der Randgauer“, „Eine moderne Entführung“, „Der lebende Affenmenschen“, „Ein Drama in den Wäldern“, „Mitter Dorlocks Erlebnis im Zauberkunst“, (große Sensation), „Die Rettung der Schiffbrüchigen“, sensationelle Aufnahme in 15 Aufnahmen, 30000 Nomenaufnahmen, „Der Russisch-Japanische Krieg“, „Der lustige Gemann“, Dienstag den 25. April, nachmittags: „Ausgang der Gberge Schiffen“, „Das Leben und Treiben in einem englischen Kohlenbergwerk“, „Die Schlacht am Jala“, „In einer Fischbaderstraße“, „Wider aus Palberstadt“, „Abererem in Island“, „Eine unangenehme Belegelichkeit“, „Weserfälle in Norwegen“, „Ein verunglücktes Liebesabenteuer“, „Heberall eines russischen Elternbühniges durch die Japaner“, „Arends von 7 Uhr an: Ausfahrt des Dampfers Deutschland aus Bremerhaven“, „Wien und Weib“, „Das überfüllte Hotel“, „Kunstfischer“, „Gestaltung des letzten Reichstagsvertrages“, „Im Hühner“, „Die Plattenparade bei Kiel“, (sensationelle Marinekämpfe), „Die Schwedebahn zwischen Bornen und Gberle“, „Das verurteilte Dienstmädchen, oder die Hühnerbühne“, „Wider vom jawaunischen Krieg“, „Weserfälle in Norwegen“, „Ein verunglücktes Liebesabenteuer“, „Heberall eines russischen Elternbühniges durch die Japaner“, „Arends von 7 Uhr an: Ausfahrt des Dampfers Deutschland aus Bremerhaven“, „Wien und Weib“, „Das überfüllte Hotel“, „Kunstfischer“, „Gestaltung des letzten Reichstagsvertrages“, „Im Hühner“, „Die Plattenparade bei Kiel“, (sensationelle Marinekämpfe), „Die Schwedebahn zwischen Bornen und Gberle“, „Das verurteilte Dienstmädchen, oder die Hühnerbühne“, „Wider vom jawaunischen Krieg“, „Weserfälle in Norwegen“, „Ein verunglücktes Liebesabenteuer“, „Heberall eines russischen Elternbühniges durch die Japaner“.

**Friedr. Scherff.**

**Beamten-Wohnungsverein zu Merseburg**

Eingetragene Offenheit mit beschränkter Haftung.

**Vermögens-Bilanz**  
am Schlusse des Geschäftsjahres, — 31. Dezember 1904.

Aktiva:	M.	Passiva:	M.
Rollenbestand	5,24	Geschäftsanteile: Einzahlungen der Mitglieder auf den Geschäftsanteil einschließlich der im Bericht an die	11377,42
Zinskapitalien	2935,93	üblichen Dividenden bis 31. Dezember 1903	3558,00
Zinsen auf jeitweilig belegte Kapitalien	80,45	Zugang im Jahre 1904	7819,42
	3016,38		11377,42
Grundbesitz	2039,01		
Häuser	31375,80	Rückzahlungen im Jahre 1904	11377,42
Zweckinventar und Kleinigkeiten	59,95	Geschäftsanteile am 31. Dez. 1904	25000,00
	35496,38	Reservefonds	39,18
		Reingewinn	79,78
			36496,38

Mitgliederbewegung:  
Bestand der Mitglieder am Anfang des Jahres 1904 112  
Zugang im Jahre 1904 9  
Abgang infolge Bezuges freiwilligen Auscheidens 2  
Todes 2

Bestand der Mitglieder am Schlusse des Geschäftsjahres 117  
Die Postsumme sämtlicher Mitglieder am Schlusse des Geschäftsjahres 1904 beträgt 35700 Mark.  
Der Vorstand,  
Wentel, Jarling, Katter, Frobe, Schmidt, Jaehner,  
Hoffmann, Köppe.



**Blitz-ableiter und -Prüfungen.**  
Solide Ausführung.  
Billige Preise.  
**Hempel & Liebmann,**  
Merseburg.

**Ein gewaltiger Fortschritt**  
ist die **Waschmaschine**  
System Krauss  
für Küche und Waschhaus.  
Broschüre gratis.

Für unsere Hausfrauen gibt es nichts erleichterndes, als eine **Dampf-Waschmaschine**, System „Krauss“, welche die Wäsche in der halben Zeit tragt und auch zugleich gründlich reinigt. Das Drehen kann ein Kind verrichten. Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% Ersparnis nicht überflüssig. Preisliste gratis. Probemaschinen gibt keine.  
**Justus Oppel,**  
Klempnerei.

Broschüre gratis. Brennvorläge Redaktion, Druck und Verlag von J. Köhner in Merseburg.

Kasse zur Unterstützung der Sinterbliebenen verstorbenen Beamten im Kreise Merseburg.

Die Generalversammlung findet **Wittwoch den 26. April d. J., abends 8 Uhr,** in der „Kaiserkasse“ statt.

Tagesordnung:  
1. Rechnungslegung für 1904.  
2. Vorstands- und Beiratsberichte.  
3. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand,  
Hubrecht, Kotte, Barthel.

Deuts. Sonntag (1. Feiertag) von 8 Uhr an **ff. Speckkuchen.**

**E. Auermann, Breitestr. 20.**  
Sonntag früh von 8 Uhr ab

**Speckkuchen.**  
Hermann Lange, Wärendorfer.

**Menzel's Restaurant.**  
Fluß-Bal in Gelee,  
frisch eingetragt.

**Saalechlößchen.**  
Während der Feiertage empfehle meine Lokalkaffee zur geell. Benutzung.  
Richtungssooll **G. Sack.**

**Ratskeller.**  
Zu den Feiertagen empfehle:

**ff. Ragout fin.**  
**Russischen Salat.**  
**Sülzkoteletten.**

Zu gleicher Zeit bringe mein Vereinszimmer mit Pianino in empfehlende Erinnerung.  
**Carl Franke.**

**Bierstube Sonne.**  
Sonntag den 1. Feiertag früh 9 Uhr **ff. Speckkuchen.**

**Achtung!**  
**Kammers Restaurant**

Kaffe meine Lokalkaffee sowie Gesellschaftszimmer mit Pianino zu den Feiertagen bestens empfohlen.  
1. Feiertag früh von 8 Uhr an **hochfeinen Speckkuchen.**

**Hoffscherei.**  
Sonntag früh Speckkuchen.

**Hubold's Restaurant.**  
Dienstag **Schlachtfest.**

**Ammendorf.**  
Gaudichs Restaurant.

Zuh. Carl Heinrich.  
1. Feiertag  
Konzert, Theater und Ball der Männerlieberrafel Ammendorf.

2. Feiertag  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. 3. Feiertag  
**großes Familien-Konzert.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf., Kinder 10 Pf.  
Es ladet freudlichst ein  
**Carl Heinrich, Gastwirt.**

**Venenien.**  
Am 1. und 2. Feiertag  
**Böckchen- und Wirt-Ausgehn.**  
Böckchen- und Wirt-Ausgehn.  
A. Hellwig.

**Trebnitz.**  
Den 2. Feiertag ladet zum **Tanzvergnügen** freudlichst ein  
**F. Meyer.**

**Mädchen**  
für Küche und Haus zum 1. Juli gesucht.  
Fran **Dr. Paschen,**  
an der Dampfpfropf 1, parterre.





**XV. Grosse  
Pferde- und Equipagen-  
Verlosung zu Magdeburg**



Ziehung 22. u. 23. Mai d. Js.  
**Hauptgewinne** i. W. von:  
M. 6000.00 1 Equipage m. 2 Pferd.  
M. 4000.00 1 Equipage m. 2 Pferd.  
M. 3000.00 1 Jagdwag. m. 2 Pferd.  
M. 2000.00 1 Stadtwag. m. 1 Pferd  
M. 2000.00 20 Pferde  
M. 1200.00 10 gute Zugesel  
M. 4800.00 24 Fahrräder, darunt.  
Damenräder und 1 Motorzeiwrad.  
M. 15000.00 = 1942 Gewinne,  
bestehend in nützlichen Haus- und  
Wirtschaftsgegenständen.

Zusammen 2000 Gewinne i. W. v.  
**M. 56000.**  
Lose  
a  
**1**  
Lose für 10 Mark,  
für Porto und Liste 30 Pfg.  
extra empfiehlt u. versendet  
der Lose-General-Debit  
**Hermann Semper**  
Magdeburg  
Kaiserstrasse 90. Telefon 2889.

Lose a 1 Mk. erhältlich in Merse-  
burg bei **Carl Brendel, Leop.  
Meissner** (Gebrüder Schulte jr.  
Nachfolger), **Rich. Schurig**, Kauf-  
mann **Louis Zehender**, Bankier  
**Max Faust**, Kaufmann, **Karl  
Kunth, Otto Lössel**. In  
Lützenburg bei **M. Krause**,  
Weißhofbeil. In Köstlin bei Kauf-  
mann **Gütze**. In Türensberg  
bei **H. Jörnell**. Überwachen und  
überall, wo beständliche Niederläge aus-  
stehen, Wiederverkäufer erhalten  
bei Aufgabe von Referenzen Lose in  
Kommision

**Warnung!**

Bei Kauf eines hiesigen oder aus-  
wärtigen Geschäftes, Grundstückes, Ge-  
werbetriebes jedweder Art oder bei Be-  
schaffung kann man nie genügend vor-  
sichtig sein. Streng reelle Angebote  
finden Sie in meiner reichhaltigen Offerten-  
liste, die bei Angabe Ihrer Wünsche kosten-  
frei zuzende. Bin kein Agent, nehme von  
keiner Seite Provision.

**E. Kommen** Leipzig  
Thomaskirchhof 17, 1.

**Tapeten**

größte Auswahl zu billigsten Preisen  
empfehlen  
**Richard Kupper,**  
Markt 10 (Centraldrogerie),  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Plüss-Staufer-Kitt**  
unübertroffen zum Kitt  
zerbrochener Gegenstände.  
Zu haben bei **Otto Classe.**

Große Auswahl in  
**Tapeten**  
neuester Muster,  
**Wachstuch,**  
**Linoleum**  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**J. Weibgen,**  
Markt 32.

**Elektrisches Lichtbad „Helios“**  
am Gotthardtsteich

gibt höchst saubere Kur und Schwimmbäder, elektr. Wasserbäder,  
Sand- und Vibrationsmassagen, Beirahlungen mit farbigem  
Licht. Günstige Erfolge bei Influenza, Gegendruch, Rheumatismus,  
Lähmungen, offenen Wunden, Nierenentzündung, Geschlechts-  
krankheiten, Ischias etc. Für Damen weißl. Behandlung in ge-  
trennten Abteilungen. Preise der elektr. Lichtbäder 1 Karte  
2,50 Mk., 6 Stück 12 Mk. Gedünet für Herren und Damen  
von früh 8 bis abends 9 Uhr. Sonntags bis 1 Uhr. Anstalt für  
chemisch-mikroskopische Urinuntersuchungen. Zeichuren nach Klinike  
und Kneipp. Den Damen und geehrten Herrschaften lasse auf  
Wunsch Massagen oder Einpackungen durch eine in großer  
Naturheilkunst ausgebild. Waffense im Hause bei zivilen Preisen  
ausführen. Postkarte genügt. **E. Träger.**

**Schritt für Schritt**  
erobert sich  
**Poetsch-Röst-Kaffee**  
aus der Grosskaffee-Rösterei von  
**Richard Poetsch, Hoflieferant, Leipzig.**  
in den bekannten edlen Marken zu:  
100 — 120 — 140 — 160 — 180 — 200 Pfg. das Pfund  
(gesetzlich geschützte Originalpakete mit 1/4 — 1/2 — 1 Pfd. Inhalt)  
den deutschen Markt, weil jede einzelne Sorte, ihrem Preise ent-  
sprechend, ein hervorragendes, erstklassiges Röstprodukt ist.  
Niederlage in Merseburg: **Paul Elkaer, Konditorei.**  
Oberbeuna: **A. Thormann.**

**Reich. Gärtner,**  
Landwirtschaftl. Maschinen  
von  
**Reich. Gärtner,**  
Merseburg, 62 Unteraltenburg 62.

Halte mich bei vollkommenem Bedarf zur Ausführung aller Reparaturen an landwirt-  
schaftlichen Maschinen bestens empfohlen und halte Erzeugnisse am Lager.  
Mähmaschinenmacher a 16 Mk. Anfertigung von Zoren, Gittern, Schloßer  
arbeiten bei Neubauten, sowie aller in mein Fach fallenden Arbeiten.

**NAUMANN'S** weltberühmte  
**Nähmaschinen**

für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen  
sich vorzüglich zum Wäschtrocknen und zur modernen Kunststickererei.  
Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung.  
Reelle Garantie. Unterricht gratis.

**Naumanns Schreibmaschine „JDEAL“**  
ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion  
die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

**H. Baar, Merseburg, Markt 3.**  
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

**BIELIG & MÜLLER**  
Stein- und Bildhauerei

Merseburg, Ecke Teich- u. Clobigkauer Str.  
LAGER  
Für Granit-, Syenit-, Marmor-  
und Sandsteinwaren.  
Anfertigung  
sämtlicher in das Fach  
schlagender Bar-  
u. Friedhofs-  
arbeiten.  
Erneuerungen  
alter Denkmäler werden schnell  
prompt u. billigst ausgeführt.  
Für Neuheiten  
ist stets gesorgt.

Wir bitten, die uns zugeordneten Frühjahrsaufträge schon jetzt  
in Bestellung zu geben.  
Die Besichtigung der Denkmäler ist auch Sonntags gern gestattet.

**Pfeiffersches Institut zu Jena.**  
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis  
zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1906 am 27. April.  
Stets Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor  
**Prof. Pfeiffer.**

**Reizende Neuheiten**  
Ostereiern,  
Osterhasen,  
Osterkarten,  
Ostergeschenken  
jeder Art in größter Auswahl.  
**Wilhelm Köhler,**  
H. Ritterstr. 6.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Wasche mit**  
**Luhns**  
Giebschönste Wasche  
Nurecht MIT ROTBAND

**Silfides,**  
hochfeine Auswurf-Zigarre  
Stück 8 Pf., 100 Stück RM. 7,50, empfiehlt  
**A. Wiese,**  
Jub. Georg Heuer.

**Toiletseifen, Parfüms,  
Haaröl, Pomaden,**  
nur erstklassige Ware, einzeln und in Paketen  
hält bestens empfohlen  
**E. Müller, Markt 14,**  
Zellen, Parfüm- u. Lichtgeschäft.  
Deutsche erfindung Solitaria-Fahrräder  
auf Wunsch Telexfahrze.  
Anz. 20, 30, 50, 60, 80, 100, 120, 150, 180, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2200, 2400, 2600, 2800, 3000, 3200, 3400, 3600, 3800, 4000, 4200, 4400, 4600, 4800, 5000, 5200, 5400, 5600, 5800, 6000, 6200, 6400, 6600, 6800, 7000, 7200, 7400, 7600, 7800, 8000, 8200, 8400, 8600, 8800, 9000, 9200, 9400, 9600, 9800, 10000.  
monatlich. Ketscheräder von  
1200 bis 1500 Mk. an. Zahnräder sport-  
billig. Preisliste unsonst.

**Ausverkauf.**  
Wegen gänzlicher Aufgabe des Ladengeschäfts  
verkauft sämtliche  
**Glas-, Porzellan-  
u. Steingutwaren**  
zu billigen Preisen.  
**Robert Horn,**  
Gotthardtstr. 17.

Zochen eingetroffen.  
Zum bevorstehenden Dierfesten empfehle:  
**prima Spiegel-  
u. Schleienskarpfen**  
nur lebende Ware.  
**Gustav Dorias, a. d. Waterloobühde.**

**Drehrollen**  
in bester Ausführung liefert  
**H. Neubauer, Leipzig.**  
Zibontenstr. 29, Geogr. 1852.

**Patentanwaltsbureau**  
**SACK-LEIPZIG**  
Besorgung u. Verwertung.

**Schirmreparaturen**  
und Ueberziehen wird gut und billigst aus-  
geführt.  
**Aug. Prall, Burgstr.**

Mohra schäumt, bräunt, duftet beim Braten wie Naturbutter!

### Ein gelungener Wurf

war die neue Original-Mohra-Packung mit dem charakteristischen M, durch die jede Hausfrau die Sicherheit erhalten hat, auch wirklich echte Mohra-Margarine kaufen zu können.

Mohra-Margarine wird aus feinsten Rohmaterialien mit Milch und süßler Sahne verbuttert, hat alle Eigenschaften bester Naturbutter, schäumt, bräunt und duftet wie diese und ist daher zum Backen, Kochen, sowie Braten unentbehrlich. Mohra-Margarine ist in allen besseren einschlägigen Geschäften käuflich und viel billiger als Naturbutter.

## Ad. Schäfer,

Entenplan 1, empfiehlt:  
geröstete Kaffees,  
hochfein im Geschmack, ferner:  
ff. Sauerkohl — Schnittbohnen,  
Leipz. Allerlei — Jge. Erbsen,  
Stangen- und Suppenspargel,  
Marin. Heringe u. Rollmöpse,  
Sardellen — Capern,  
Salz, Pfeffer, Senfgurken,  
Pflaumenmus,  
Apfelschnitte — Pflaumen,  
Prünellen — Aprikosen,  
Pflirsiche — Steinpilze,  
Hochfeinste Molkereibutter,  
Echt Schweizer-, Sanitäts-,  
Stangen-Käse,  
Rot- und Weiss-Weine,  
Apfel Wein.



Naether's  
Kinder-  
Sportwagen

Reichstein's  
Sportwagen  
Mark 5,50 bis Mark 45.

Wilhelm Köhler  
H. Ritterstraße 6,  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Naether's  
Luxus-  
Kinderwagen

Reichstein's  
Kinderwagen  
Mark 15 bis Mark 75.

Wilhelm Köhler  
H. Ritterstr. 6,  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

### Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen

werden in kurzer Zeit durch Einreibungen mit dem **Trooler Oel** beseitigt. **Wichtig!** Alle Poliermöbel (man achte genau auf Marke "Nipin", da diese Garantie für echtes Oel bietet) a. St. 1,50 Mk. Niederlage in Merseburg: **Richard Kupper, Central-Drogerie.**

## Möbel

jeder Art fauft man gut und billig bei

### H. Schaible,

Kalle a. S.

Gr. Marktstraße 26 und 2, neben Kaiserleier. Alle Poliermöbel werden von mochtenem Material hergestellt und während der Fertigung durch Patentverfahren gegen Wotten geschützt.

Naether's  
Kinderwagen  
officiert zu konkurrenzlosen Preisen in groß. Auswahl  
**K. Leisering,**  
a. d. Geißel 1.  
Bei Vorzahlung auf Kinderwagen und sämtliche Holzwaren gewähre 6 Proz. in Bar.

Garantirt rehen  
**Schleuderhonig**  
(auch Fenchel) a. Pfund 1 Mark empfiehlt  
Lehrer **Kuntzsch, Marktstr. 7, 11.**

**Holzpaantoffeln**  
dauerhaft und billig bei  
**H. Lehmann, Paantoffelmacher,**  
Düsterstraße 2, part.

**Magenleidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen 6, Brantfurt a. W.**

Atelier  
für  
**Photographie**  
von  
**Max Schön,**  
Hofmarkt 2. Hofmarkt 2.

Original  
**SINGER**  
Nähmaschinen  
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Breitestr. 1. Merseburg, Breitestr. 1.

Habe mich heute in  
**Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 4, 11,**  
im Hause des Herrn **Böhm** als  
**Spezial-Arzt für**  
**Haut- und Harnkrankheiten**  
niedergelassen.  
**Dr. med. Max Fischer.**  
Sprechstunden: 8-9, 11-1, 5-7 Uhr.

**Möbel aller Art**  
laufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten Möbelabrik von  
**C. Hauptmann,**  
Zubaber P. Krumbeln u. W. Knöfel.  
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34/36  
Kaufmännische Zahlungsbedingungen  
Transport gratis p. Bahn od. eig. Gefährte.

**Zahn-Atelier v. Rudolf Thieme,**  
Merseburg, Gotthardtsstr. 31, I.  
Künstliche Zähne, Amarbeilungen,  
Pflombierungen, Zahnoperationen.  
Sorgfältigste Behandlung. Mäßige Preise.

Naether's  
Kinder- u.  
Sportwagen  
in den modernsten Farben und Fassons sind und zu äußerst billigen Preisen zu haben bei

**Emil Pursche,**  
Neumarkt.  
Besichtigen Sie mein großes Lager und Sie werden erstaunt sein.  
Mitgl. d. Merseb. Rabatt-Spar-Vereins.  
Zieler: **F. B. Heinzel** Halle a. S. Leipzigerstr. 98  
Ganz außergewöhnlich große Auswahl.  
Eig. Anfertigung u. nur erprobte Stoffqualität.

**Sonnenschirme**  
aparteste Neuheiten.  
**Regenschirme**  
schwarz und bunt.  
**Spazierstöcke**  
Größte Auswahl in Halle a. S.  
Schirmbezüge und Reparaturen sofort. (Preisliste gratis.)

**Waschgefäße**  
stets vorräthig. Reparaturen billigst.  
**H. Wengler, Ritterstr. 14.**

**Emaille-  
Koch-  
Geschirr**  
billigst eingetroffen bei  
**H. Becher, Schmalestraße 29.**  
5 Proz. Rabatt, 5 Proz. Rabatt.  
Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.



**Dramatischer Verein**  
**„Euterpe“.**  
 Etablissement  
**„Reichskrone“.**  
 Montag (2. Osterfeiertag)  
**Theater-Abend**  
**und Ball.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**„Der Dornenweg“**  
 Schauspiel in 3 Aufzügen.  
 Anfang des Theaters 7 1/2 Uhr.  
 Ende 11 Uhr.  
 Nach dem Theater:  
**BALL.**  
 Der Vorstand.

**Sussmannsche**  
**Liedertafel.**  
 Am 1. Osterfeiertag  
**Familienzusammenkunft mit Tänzen**  
**in Schkopau.**  
 Berger'sches Lokal. Gäste sind willkommen.  
 Der Vorstand.

**Gesellschafts-Verein**  
**„Euterpia“**  
 hält Sonntag den 1. Osterfeiertag,  
 abends 8 Uhr, im Saale der „Kaiser-  
 Wilhelmshalle“ sein  
**Vergnügen,**  
 bestehend in  
**Konzert, Theater**  
**und Ball,**  
 ab. Zur Aufführung gelangt:  
**Mutter Segen**  
 oder  
**Die Perle von Savoyen.**  
 Hofes Schauspiel mit Chor- und Solo-  
 gesang bei vollem Orchester in 3 Akten.  
 NB. Sämtliche Darsteller spielen in  
 alter Tracht.  
 Nach dem Theater:  
**BALL.**  
 Dieses amtier eingeladenen Gästen,  
 auch solchen, welche durch Einladung  
 übersehen sind, zur Verfügung.  
 Der Vorstand.

Donnerstag den 27. April,  
 6 1/2 Uhr abends,  
**Fortsetzung der Generalversammlung**  
**der Ortskrankenkasse des**  
**Mauergewerks**  
**zu Merseburg**  
 im Restaurant „Zur guten Quelle“.  
 Der Vorstand.

**M.-G.-V. „Flora“.**  
 Sonntag den 23. April (1. Oster-  
 feiertag)  
**Familien-Ausflug**  
**nach Kötzenschen**  
 (Köke's Gasthof).  
 Dortselbst **Tänzen**.  
 Amnach punkt 2 Uhr vom Landrats-  
 platze. Gäste willkommen.  
 Der Vorstand.

**Rauchklub „Brasil“.**  
 Sonntag den 1. Osterfeiertag  
**Tänzen in Leuna.**  
 Montag den 2. Feiertag, von abends  
 8 Uhr ab.  
**Tänzen**  
 in der „Kaiser-Wilhelmshalle“.  
 Der Vorstand.

**Neu! Auf dem Kinderplatze! Neu!**  
 Während der Feiertage  
**Größte Sehenswürdigkeit**  
 der Festzeit!  
 Ausstellung der  
**8 kleinsten Pferde der Welt,**  
 genannt „das lebende Kinderpielzeug“, oder „die lebenden  
 Schautpferdchen“, darunter das kleine Händchen, das kleinste  
 denkende Pferd der Gegenwart. Händchen ist 6 Jahre alt und das  
 kleinste ausgenommenes Pferd, was je gezeugt. Händchen ist die größte  
 Konturform vom Hagen Hans aus Berlin, denn: „Was Händchen  
 nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“, vorgeführt vom kleinen Paul,  
 dem kleinsten Stallweiser der Welt. — Hans ein Schaf-  
 hirt aus Bekafrika, mit 6 Beinen geboren, 3 Jahre alt, im  
 23. Jänner jährl. Um gültigen Fußbruch bietet  
 Der Besitzer.

**Feinestes**  
**Marionetten**  
**Theater.**  
 Zum ersten Male!  
 Während der 3 Feiertage auf dem Kinderplatze.  
**Schiehtl's englisches**  
**Marionetten-Variété-Marine-Schauspiel-Theater**  
 ist eingetroffen und finden in dem hochgelegenen, vor jeder Witterung  
 geschützten Theater vom 1.-3. Osterfeiertag große brillante Vor-  
 stellungen statt. Auftritte des englischen Marionetten, des kleinsten  
 Klüftlers der Welt mit seinem großartigen Variété-Programm und  
 tomischen Pantomimen

**Sensationell. Marine-Wasser-Schauspiel. Sensationell.**  
 dargestellt auf freiem Theater. Die neuesten Ereignisse des Japanisch-Japanischen Krieges  
 von über 50 Miniatur-Modellen der Kriegsmarine, sowie ein Nachspiel auf den Cannonen  
 von Benedig und der Untergang eines Norddeutschen U-Boots-Tampfers auf dem at-  
 lantischen Ozean. In der 3. Abteilung

**Novität. Im Reiche der Feen. Novität.**  
 große phantastische Scene in 3 Aufzügen. Dargestellt auf freier Bühne mit großartigen  
 Dekorationen, Licht- und Wasserereignissen. Zum Schluss der Vorstellung

**lebende Lichtbilder.**  
 Anfang der Vorstellung 3 1/2 Uhr, 5 Uhr, 6 1/2 Uhr und 8 Uhr. Preise der Plätze:  
 Sperris 40 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Galerie 20 Pf. Kinder auf allen Plätzen  
 die Hälfte.

**Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!**  
 1. und 2. Osterfeiertag  
**Kinderplatz.**  
 Lebend! Lebend!  
 Zum ersten Male hier!  
**Die grösste Schlange**  
**der Welt**  
 aus dem Tierpark von Carl Hagenbeck in Hamburg.  
 Die riesige Schlange wird bei jeder Vorstellung durch fünf Mann aus  
 ihrem einbehaltigen Holzstaken herausgehoben und lebend auf den Schultern der  
 fünf Männer gezeigt; das riesige Tier ist 30 Fuß lang und 295 Pfund schwer.  
 1000 Mark Prämie bietet die Direktion einem jeden Besucher, der nach-  
 weisen kann, daß er schon jemals in ganz Europa ein zweites Exemplar in dieser  
 Größe und Stärke lebend gesehen hätte. Es ist diese die hervorragende Sehens-  
 würdigkeit der Gegenwart.  
 Ferner sind ausgestellt und besonders hervorzuheben:  
**Eine Kollektion Riesenschlangen.**  
 1 Boa anaconda, 16 Fuß l. | 2 Königskrieger, 13 und 10 Fuß l.  
 2 Tigerkrieger, 14 und 11 Fuß l. | 1 Python sebae, 11 Fuß l.  
 1 Abgottschlange, 12 Fuß l. | 1 Hundstapfischlange, 12 Fuß l.  
 1 Gitterkrieger, 11 Fuß l. | 1 Indische Boa constrictor, 10 Fuß l.  
**Eine seltene Auswahl von Riesenkrokodilen**  
 2 Nilkrokodile, 2 1/2 und 1,80 m lang, 150-200 Jahre alt  
 4 Gattoren von 1,20 m bis 35 cm lang  
 3 Kaimane, 60 cm bis 1,20 m lang  
 1 Weindisches Krokodil, 1,10 m lang.  
 Wohl einzig in Europa. **2 Elefanten-Schildkröten** Besonders  
 in Europa. 265 Pfd. und 152 Pfd. schwer, sehr seltene Exemplare.  
**Eine Riesen-Gidehfen-Gruppe.**  
 1 Nashorn-Lepidota, 1,05 m l. | 1 Nil-Gidehfe, 1,20 m l.  
 1 Rindens- oder Wasserwaran, 1,65 m l. | 2 Teju-Gidehfen, 0,95 m l.  
**Land- und Wasserschilkröten, Riesen-Salamander,**  
**Gürteltiere, Pelikane, Aras-Papageien, Kakadus, See-, Sumpf-  
 und Panzerläure.**  
 Die wertvolle Ausstellung, welche wohl einzig in ganz Europa  
 ist, ist täglich geöffnet.  
 Entree 1. Platz 10 Pf., 2. Platz 20 Pf., Kinder unter 10 Jahren und Militär  
 ohne Charge 1. Platz 5 Pf., 2. Platz 10 Pf. Die Direktion.

**Gewerkschafts-Kartell**  
 am Montag den 2. Feiertag, abends 8 Uhr  
**Vergnügen,**  
 bestehend in Abendunterhaltung und Tanz, in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ ab. Die Unterhaltung  
 wird angeführt von der „Schützlichen Gesangs-Gesellschaft“, wozu alle Arbeiter und  
 Freunde eingeladen sind. Anfang 8 Uhr. Das Gewerkschafts-Kartell.  
 Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

**Dramatischer Verein**  
**„Freie Volksbühne“**  
 Merseburg.  
 Am 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr, im  
 Saale der „Kaiser-Wilhelmshalle“  
**Theaterabend u. Tanz.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**„Unschuldig beurteilt“.**  
 Drama in 3 Akten.  
 Der Vorstand.

**Turnverein Rothstein,**  
 6. 3.  
 veranstaltet zum Besten des  
 Turnplatzes Sonntag den  
 23. April (1. Osterfeiertag)  
 von abends 8 Uhr an im  
 „Cafino“ eine  
**Abendunterhaltung.**  
 bestehend in Konzert, Theater, unterrichten Auf-  
 führungen und Tänzen mit Gesang, aus-  
 geführt von 8 Damen.  
 Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Löplitz.**  
 Den 2. Osterfeiertag, von nachm. 3 Uhr an,  
**Ballmusik**  
 bei vollbesetztem Orchester, wozu freundlichst  
 einladet  
**Albert Schmidt.**

**Atzendorf.**  
 Den 2. Osterfeiertag, von nachmittag 3 Uhr  
 ab, ladet zum  
**Tanzvergnügen**  
 freundlichst ein  
**Th. Burkhart.**

**Geusa.**  
 Den 2. Osterfeiertag, von nachm. 3 Uhr ab,  
**Tanzvergnügen,**  
 wozu freundlichst einladet  
**H. Kropf.**

**Leuna.**  
**Gasthaus zum heitern Blick.**  
 Sonntag den 1. Osterfeiertag  
**Gesellschaftsfränzchen.**  
 Montag den 2. Osterfeiertag, von nachmittags  
 3 Uhr an,  
**große Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Ernst Eissner.**

**Schkopau.**  
**Gasthof „Deutscher Kaiser“.**  
 Werten Besuchen und Gesellschaften bringe  
 ich meine Lokalitäten in empfehlender Erinnerung.  
 Speisen und Getränke in bester Qualität.  
 2. Osterfeiertag, von nachm. 3 Uhr an,  
**gr. Ballmusik.**  
 Es ladet ergebenst ein  
**L. Berger.**

**Meuschau.**  
 Den 2. Osterfeiertag, von nachm. 3 Uhr ab,  
**Ballmusik,**  
 ausgeführt von der Merseburger Stadtkapelle,  
 wozu einladet  
**P. Schmidt.**

**Bahnhof Frankleben.**  
 1. Osterfeiertag, nachmittags 3 Uhr,  
**Großes**  
**Schützen-Konzert,**  
 wozu ergebenst einladet  
**Erbi, Gastwirt.**  
**Friedemann, Kapellmeister.**

**Knappendorf.**  
 Am 2. Osterfeiertag von nachm. 3 Uhr an,  
**Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**G. Hohmann.**

**Creppan.**  
 Montag den 2. Feiertag, von abends 7 Uhr an,  
**Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet.  
**O. Jhbe.**

**Braunsdorf.**  
 Sonntag den 1. Feiertag, von abends  
 8 Uhr an  
**musikalische Abendunterhaltung,**  
 bestehend aus Männer- und gemischtschönen  
 Gesängen und Duettarien, wozu freunds-  
 chaftlich einladet  
**P. Müller, Gastwirt.**  
 Der Gesangsverein Braunsdorf.



Nr. 16.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1905.

Verlag von Th. Rösner in Merseburg.

Auf der Landungsbrücke ich ich  
Menschen stehen um mich her;  
In die Wasserweite ich ich,  
In das ruhbräutende Meer.

Im Meer.  
Nächtlich wieh es um mich stille,  
Wied es um mich menschenleer,  
Selbst der säumstühenden Wellen  
Brandung höre ich nicht mehr:

Fühle mich so weit im Weiten,  
Und so einzig mit der Flut,  
Einig mit den weißen Wolken,  
Mit der sanften Sonnenglut.

16

## Ein starkes Herz.

Roman von M. E. Braddon.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

6.

Es war der Tag, an dem Georg Leland absegeln sollte. Der indische Postdampfer „Desper“ lief an diesem Septembermorgen, der blaßgelb und purpurn über den Dächern und Giebeln von Camberwell lagte, aus Southampton aus. Ein bleiches, geisterhaftes Licht schien durch die Fenstervorhänge in das kleine Schlafzimmer hinein, in dem Barbara in ihrem weißen Himmelbett die ganze Nacht fast kein Auge zugetan hatte und sich jetzt — o, wie hoffnungslos — auf ihrem Ellbogen aufrichtete. Flossie, die neben ihr, war noch im tiefen Schlaf, und wenn Flossie schlief, konnte eine im Nebenzimmer abgefeuerte Kanonenkugel sie nicht wecken.

Dab starrte kläglich um sich. Ihre Wangen waren noch feucht von den Tränen, die sie geweint, ehe sie in den kurzen viertelstündigen unruhigen Schlaf gesunken, aus dem sie eben aufgefahren. Sie hatte geträumt, sie standen beide auf einem schmalen Riff. Im Wasser unten schaukelte ein Rachen. Sie hielt ihn umschlungen, als ob sie ihn nimmer auf das brausende Wasser hinablassen wollte. Da war er, — wehe ihr! — plötzlich aus ihren Armen verschwunden und wie sie hochsah, erblickte sie fern am Horizont einen mit langer Rauchschnelle dahinfahrenden Dampfer. Die kleine Schweizeruhr auf dem Kaminsims schlug, während Barbara über den Traum nachsann, fünf und plötzlich hellte ihr ganzes Antlitz sich auf.

„Noch wäre es Zeit,“ sagte sie sich. „Der Zug geht um ein viertel sieben vonauxhall. Noch wäre es Zeit!“

Sie blickte auf ihre schlummernde Schwester.

„Was wäre dabei,“ dachte sie. „Was wäre es für ein Unglück. Und wenn er es auch nicht recht halten mag, wird er sich doch freuen. Und wenn Mama böse ist, werde ich

sie wieder gut machen. Sie weiß, wie unglücklich ich bin.“

Barbara stand auf und zog leise den Fenstervorhang auf. Es war ein lieblicher Morgen. Lämmervögel trieben über den Himmel. So tiefe Ruhe herrschte ringsum, daß Barbara glaubte, außer ihr könnte noch keiner

schrub mit Meißelstift rasch ein paar Zeilen an Flossie:

„Liebe Flossie. Sag Mütterchen, daß sie sich nicht ängstigen solle. Ich hab' mich heute früh so unglücklich gefühlt, daß ich glaube, es nicht mehr aushalten zu können. Mein einziger Wunsch ist, ihn nur noch ein einziges



Aus Deutsch-Südwestafrika: Soldaten der Schutztruppe auf der Jagd.

in der Welt wach sein.

„Unrecht mag es ja sein,“ sagte sie sich, als sie sich anzukleiden begann. „Aber ich werde doch gehen. Ein Streich um ihn — einmal in meinem Leben — kann das so schlimm sein?“

Um ein viertel sechs war sie angezogen und dann setzte sie sich an ihren Tisch und

Mal zu sehen. Ich fahre also mit dem Parlamentszug nach Southampton. In einem Billet dritter Klasse reicht mein Privatvermögen gerade noch aus. Gegen Abend bin ich wieder zurück. Und nun beschwichtige die Mutter und bitte sie, mir nicht böse zu sein.“

Sie beschriftete den Brief an ihr Kadelkissen, so daß Flossie ihn sofort finden mußte

und dann besah sie sich einen Augenblick in ihrem Spiegel.

„Ich komme mir genau wie eine Durchgängerin vor,“ sagte sie sich.

Sie hatte ihr einfachstes Kostüm an. Ein dunkles Kleid, schwarzeidenes Jackett, Strohhut und dichten Schleier.

Und so stahl sie sich aus dem Haus heraus und eilte nach der Station, unterwegs immer noch weiter mit ihrer Unschlüssigkeit kämpfend.

„Unschidlich ist es und für sehr schidlich wird er es gewiß auch nicht ansehen,“ grübelte sie.

„Für eine junge Dame paßt es sich, zu Hause zu sitzen und sich zu härmern. Wäre ihm daran gelegen gewesen, mich noch einmal zu sehen, so hätte er selbst noch einmal nach Cambertwell kommen können. So preßiert er auch gewesen sein mag, den halben Tag Zeit hätte er doch finden können.“

Die Gedanken kamen ihr am Fuß der Treppe zu der Station. Sie zögerte und war nahe daran, umzukehren, als sie den Pfiff einer Lokomotive oben hörte. Sie dachte, ihr Zug!

„Einerlei!“ sagte sie sich. „Mag er denken, was er will. Weiß ich, ob ich ihn je wiederzusehen bekomme?“

Sie lief die Treppe hinan und kam atemlos vor dem Biletthalter an. Zwei Minuten später sah sie in ihrem für die billige Wagenklasse mit recht manierlichen Leuten besetzten Koupée und dann ging es dampfend und schraubend in die liebliche, bereits in den bunten Farben des Herbstes prangende Landschaft hinaus.

Es war noch zeitig am Morgen, kaum die Frühstücksstunde für bequeme Leute, als sie in die rauchende Halle des Bahnhofes in Southampton einfuhr.

Sie hatte noch Stunden vor sich, bis Georg anlangen würde. Sein Programm für seinen letzten Tag in England kannte sie ganz genau.

„Ich werde Vormittag von Taunton wegfahren, so daß ich kurz vor Mittag in Southampton eintreffe.“ hatte er ihr geschrieben. „Der ‚Gesper‘ fährt um Punkt halb zwei ab. D, wie werde ich deiner in der letzten Stunde gedenken!“

„Sie ließ sich in der dunklen Ecke eines Wartezimmers nieder und sowie es halb zwölf schlug, trat sie wieder auf den Bahnsteig hinaus. Die schlaflose Nacht und die Eisenbahnfahrt hatten ihr einen stechenden Kopfschmerz gebracht. Gottlob, daß jetzt wenigstens er kommen würde.“

Es ward ihr in dem Gedränge, das jetzt wieder in der eine Weile ganz menschenleeren Bahnhofshalle entstand, richtig schwindelig. Sie hatte den ganzen Tag noch keinen Bissen gegessen. Endlich, endlich fuhr der Zug ein, den ihr der Gepäckträger als den aus Somerset fälligen bezeichnete. Eine Unmenge Köpfe stak zum Fenster heraus, unter allen den fremden Gesichtern aber sah sie das nicht, das sie suchte. Und doch mußte es sein Zug sein. Er mußte darin sein. Wie ging es ihr durch den Kopf, wenn er nun aber doch nicht darin war, wenn sie ihre tolle Fahrt umsonst gemacht hätte!

Ein Säusen und Summen wie von tausend sich drehenden Rädern drang in ihr Ohr und alle die fremden Gesichter schmolzen ihr da plötzlich in eine dicke, schwarze Wolke zusammen. Als sie wieder zu sich kam, sah sie auf einem Sofa im Wartezimmer und ihr

Köpfe ruhte an Georg Delands Brust. Er hatte ihr einen Schluß stärkenden Wein in ihren Mund geträufelt, hauptsächlich aber hatten ihr die Liebe, die aus seinen Augen leuchtete und die zärtlichen Worte, die er in ihr Ohr hauchte, wohl getan.

„Mein Liebling! Mein Herz! Welche Ueberraschung! Mit wem kamst du hierher?“

„Mit keinem,“ antwortete sie noch so schwach, daß er sie kaum verstand. „Ich kam allein. Ich wollte dich nur noch einmal sehen, Georg. Bist du mir böse?“

„Ich dir böse, mein Engel!“

Sie saßen allein in dem Wartezimmer. Er hob das holde, blaße Köpfchen und drückte ihr einen Kuß halb der Liebe, halb der Verzweiflung auf die Stirn.

„D, Barbara, wie kann ich dich verlassen,“ murmelte er. „Der Abschied zerreiht mir das Herz.“

Wie sie so Seite an Seite dasahen, kam mit behendem Schritt ein Herr mit Reisetasche und Regenschirm in der Hand an dem Fenster vorbei, warf einen gleichgültigen Blick in den Saal und dann trat er plötzlich, als ob er dort drinnen jemand erkannt hätte, ein paar Schritte zurück, um, als er von neuem vortrat, das, was er gesehen, fester ins Auge zu fassen. Und als er sich zur Genüge von der Identität der beiden Leuten überzeugt hatte, ging er langsam bis an das andere Ende des Bahnsteiges und lauerte dort, bis Georg Deland mit seiner Braut, sie weiß wie eine Lilie und er ängstlich ihr blutleeres Antlitz umfangend, aus dem Wartesaal heraustraten.

„Wie blaß du bist, Kind!“ sagte der Kapitän.

„Ich glaube, Georg,“ murmelte sie zögernd, „das ist, weil ich noch keinen Bissen heute gegessen.“

„Warum sagst du mir das erst jetzt? Komm! Wir wollen rasch in ein Hotel gehen. Zu einem kleinen Abschiedsfrühstück haben wir gerade noch Zeit. Meine großen Koffer und Kisten sind bereits alle an Bord. Die kleineren Sachen, die ich hier habe, werde ich durch einen Gepäckträger nach dem ‚Gesper‘ schaffen lassen.“

Er traf die erforderlichen Maßregeln und in zehn Minuten saßen sie im Speisesaal des Hotels zum ‚Delphin‘ bei Tisch.

„Wie freundlich von deiner Mutter,“ sagte er, „daß sie dich so herkommen ließ.“

„Sie lieb mich nicht,“ antwortete sie hoch errötend. „Es weiß niemand zu Hause von meiner Fahrt. Ich stand auf, als alles noch schlief. Ich hatte mich die Nacht so unglücklich gefühlt. Und dann gegen Morgen hatte ich solchen furchtbaren Traum. Und als es dann Tag ward und ich mir sagte, daß es der letzte Tag sei, an dem ich dich noch einmal sehen und begrüßen könnte, da hielt es mich nicht länger. Und nun bin ich hier und hoffe, du wirst nicht schlecht von mir denken, daß ich so zu dir herkam.“

„Ich — schlecht von dir denken! Hast du denn etwas Schlechtes getan? Ich werde dir die Reise niemals vergessen. So lange ich fern von dir bin, werde ich mir sagen: So lieb hatte sie mich, als wir schieden! Daher sorge dich nicht! Du wirst sie wiederfinden, wie du sie verliebtest.“

Sie hatten ein opulentes Dejeuner vor sich, Hinderzunge und Lachs und kaltes Huhn und Eier und Schinken, indes alle beide

waren nicht recht in der Stimmung, zu den Speisen zuzulangen, wie ihre Vorzüglichkeit es verdiente.

„Ist die Ueberfahrt gefährlich?“ wollte Barbara wissen. „Sind auf der Strecke schon Schiffe untergegangen?“

„Ich habe noch von keinem gehört,“ tröstete sie der Kapitän.

Er mußte übrigens alsbald zum Aufbruch gemahnen. Der Dampfer ging auf die Minute ab und wartete auf keinen. Er schlug vor, sie auf den Bahnhof zurückzubringen. Indes sie hatte sich vorgenommen, ihm ihr Geleit bis an Bord des Schiffes zu geben.

„Wohlan,“ sagte er. „So wirst du mit dem Vier-Uhr-Zug zurückfahren müssen, der gegen sieben in London eintrifft, so daß du gegen acht zu Hause sein kannst.“

Er bezahlte die Beche und dann gingen sie Arm in Arm nach dem glitzernden Wasser. „Der garstige Strom,“ sagte sie, „wie ich ihn hasse, da er mir mein Alles fortnehmen soll.“

„Nicht dein Alles, mein Kind. Du hast deine Mutter und deine Schwester.“

Er suchte sie mit den glücklichen Bildern, die er von der Zukunft, in der sie sich unzertrennlich angehören würden, entwarf, zu trösten. Indes, sein Trost schien kein Trost für sie zu sein. Sie antwortete ihm nur mit stummem Schütteln des Kopfes und in ihren Augen lag ein Ausdruck, tausendmal trauriger als Tränen.

So kamen sie bis auf den Dampfer, wo alles schreiend und fragend wird durch-einander hin- und herlief. Der Kapitän hatte sich nach seinem Gepäck zu erkundigen und Barbara mußte eine Weile allein auf einem Feldstuhl sitzen. Sie sah regungslos wie eine Statue, wie die Verkörperung stillen Kammers da.

Als er wiederkam, war es Zeit, daß er sie vom Schiff herunterführen mußte.

„In fünf Minuten fahren wir ab,“ sagte er.

Sie ließ sich wie willenlos von ihm ans Land bringen. Auf der wartenden Landungsbrücke nahmen sie letzten Abschied. Ohne auf die Umgebung zu achten, drückte er sie innig an seine Brust und sie weinte. Dann hieß es sich mit einem letzten Kuß trennen. Und nun stand sie zwischen all den anderen Menschen, die nur Augen für den abgehenden Dampfer hatten, am Ufer. Den Geliebten hatte sie in dem Gewühl auf Deck aus dem Auge verloren. Es läutete und Gisch spritzte am Kiel auf, wie die Maschinen des Schiffes sich in Bewegung zu setzen angingen.

„Scheiden tut weh,“ sagte da eine freundschaftliche Stimme neben dem Kapitän. „Ihrer Dame scheint der Abschied auch sehr nahe zu gehen. Nur gut, daß sie nicht allein ist. Ich sehe, sie hat einen Herrn bei sich.“

Der Fremde, ein älterer Zivillist mit weißem Schnurrbart und wohlwollenden Zügen, beobachtete das Ufer mit seinem Feldglas. Deland sah nach derselben Richtung und erblickte in dem schnell rückwärts fliehenden Bild zwei Gestalten — Barbara und neben ihr Herrn Maulford, den Bureauvorsteher ihres Vaters, der angelegentlichst in sie hineinzureden versuchte.

„Im Namen alles dessen, was unheilig ist,“ dachte der Kapitän. „Was hat der Schlingel heute hier zu suchen!“



„Kann ich Ihnen von Nutzen sein, Fräulein Trebornod?“ fragte Herr Maulford. „Darf ich Sie nach der Stadt zurückführen? Ich habe eine geschäftliche Angelegenheit hier zu erledigen gehabt. „Sind Sie für längere Zeit in Southampton, Fräulein?“

„Nein,“ antwortete Barbara. „Ich fahre auch sogleich nach London zurück.“

„Ich fahre ebenfalls mit dem Vier-Uhr-Zug. Darf ich um die Ehre bitten, mit Ihnen zusammenzufahren zu dürfen?“ fragte Maulford.

Der Dampfer war nur noch ein dunkler Fleck auf dem hellen blauen Wasser, aber Barbara hielt ihn noch immer im Auge. Er war der Mittelpunkt des Weltalls für sie.

„Darf ich Sie unterwegs unter meinen Schutz nehmen,“ drang Maulford weiter in sie.

„Ach danke Ihnen,“ antwortete sie zerküsst. „Indes ich fahre dritter Klasse und Sie gewiß zweiter, wenn nicht gar erster.“

„Alles eins,“ meinte er. „In Ihrer Gesellschaft werde ich mich auch in dritter Klasse wohlfühlen.“

Sie machte eine ungeduldige Achselbewegung.

„Ich möchte nicht unhöflich sein,“ sagte sie. „Doch ich muß Ihnen gestehen, am liebsten führe ich allein. Ich bin kaum in der Stimmung, mich mit jemand unterhalten zu wollen.“

„So erlauben Sie mir, zu hoffen, daß ich Sie bis zu Ihrem Wagen bringe.“

So gingen sie Seite an Seite bis zum Bahnhof. Barbara sagte kein Wort und der Bureauvorsteher verlor seinen Blick von ihrem weißen schmerzverzogenen Gesicht.

„Haben Sie lange nichts von Ihrem Vater gehört?“ fragte er plötzlich.

„Nein, aber ich werde ihn demnächst, denke ich, mit meiner Schwester besuchen.“

„Vielleicht ist es Ihnen lieber, daß ich ihm nichts von unserem Zusammentreffen hier sage,“ meinte Herr Maulford, mit einem garstigen Ausdruck in seinen rotbraunen Augen.

„Das ist mir gleich. Sie können ihm ruhig sagen, wenn Sie wollen, daß ich auf eigene Faust hierherfuhr, um Abien zu meinem Bräutigam zu sagen. Ich denke, er kann keinen Grund haben, daran Anstoß zu nehmen.“

„Sie meinen, Sie bekümmern sich auch nicht um ihn,“ versetzte Herr Maulford mit hämischem Lächeln. „Sie haben recht, er ist kein Muster von einem Vater. Indes, da sind wir schon auf der Station. Ich sehe, der Zug steht schon da. Ich werde Ihnen einen Platz besorgen, mein Fräulein. Am liebsten würde ich Sie bitten, Ihr Billet mit mir zu tauschen. Besser fährt es sich in der ersten Klasse doch, als in der dritten.“

Aber sie wehrte diese Zumutung entschieden ab. Sie war in der dritten Klasse ganz schön hergefahren. Sie hatte eine alte mütterliche Frau neben sich zu sitzen gehabt.

„Ich werde dafür sorgen, daß Sie wieder in gute Gesellschaft kommen.“

Damit ließ er sie in dem Wartesaal, in dem sie vorher mit dem Geliebten gesessen, zurück, einen Platz für sie zu suchen. Fünf Minuten später kam er wieder und behauptete, einen herrlichen Platz gefunden zu haben.

„Sie wollen mich also nicht in einem Wagen mit sich fahren lassen?“

„Ich möchte lieber allein sein.“

„Nun denn! Ihr Wunsch ist mir Befehl, Fräulein Trebornod. Aber auf dem Londoner Bahnhof bin ich wieder bei Ihnen und bejorge Ihnen eine Droschke.“

Seine Höflichkeit war ihr, sie konnte nicht sagen, in welchem Maße, widerwärtig.

Sie sah sich während der Heimfahrt wieder neben einer alten, bieder und mütterlich aussehenden Frau untergebracht und sie konnte nicht anders, als Herrn Maulford für den Platz, den er für sie gefunden hatte, danken. Die alte freundliche Frau lud sie unterwegs ein paar Mal ein, zu ihren Butterschnitten, die sie sich in einem Korbe auf die Reise mitgenommen hatte, zuzulangen, indes sie hatte keinen Appetit. Sie war in Gedanken weit fort auf dem Meer, wo der Kiel des „Gesper“ die Fluten zerteilte.

Auf dem Bahnhof in London stand, kaum daß der Zug angehalten, auch Herr Maulford schon vor dem Schlage ihres Wagens. Er hob sie aus dem Zug, führte sie an eine Droschke und bezahlte den Kutscher.

„Auf Wiedersehen, Fräulein,“ sagte er und reichte ihr zum Abschied seine Hand. Und sie mußte sie nehmen. Sie wußte nicht, wie sie sich vor seinem Handschlag retten konnte.

Zu Hause ward ihre Rückkehr mit der Freude wie einst die Heimkehr des verlorenen Sohnes begrüßt.

„D, die Durchgängerin,“ kam ihr Flossie vis vor die Haustür entgegen gelaufen. „Siehst du blaß und abgepannt aus. Nun aber schnell hinein. Der Tee ist schon fertig. Wärst du noch länger geblieben, ich wäre selbst vor Hunger gestorben.“

Frau Trebornod stand im Flur.

„Was das recht, Bab?“ begrüßte sie sie mit einem freundlichen Klaps auf die Wangen. „Hast du dir nicht denken können, wie wir in Angst um dich waren?“

Das war die ganze Strafpredigt, die sie bekam.

Neun Minuten später sahen sie an dem traulichen Familientisch, an dem Georg Leland so manchmal in dem kurzen, glücklichen Sommer gesessen und Barbara mußte haarflein alles erzählen, was sie erlebt hatte. Das, was Flossie am meisten imponierte, war das Dejeuner im „Delphin“.

„Ich war noch nie in meinem Leben in einem Hotel,“ sagte sie. „Jedenfalls entsinne ich mich nicht. Und nun solch ein Frühstück darin! Da hätte ich dabei sein sollen, Bab. Ich hätte zugegriffen.“

„Ich konnte fast gar nichts essen,“ antwortete Barbara lächelnd.

„Natürlich,“ spöttelte Flossie. „Du mußtest dir deinen Appetit für den Tee und die Butterschnitten einer armen Witwe aufsparen.“

## 8.

Fast ein Jahr war seit der Abfahrt des „Gesper“ vergangen. Die Rosen blühten wieder in den Gärten in Camberwell. In der Süd-Endstraße Nr. 20 aber hatte man noch keinen neuen Pensionär wieder genommen. Frau Trebornod suchte sich so gut es ging ohne Zuhilfenahme dieser neuen Einkommensquelle durchzuschlagen.

„Aber einen neuen Pensionär wollen wir lieber nicht nehmen,“ meinte Frau Trebornod. „Ich denke, die Rücksicht sind wir dem Kapitän schuldig.“

„Und dann können wir vielleicht auch nicht immer so gut ankommen,“ sagte Barbara.

„Vielleicht aber, daß sich auch für mich ein Bräutigam findet,“ warf Flossie ein.

„Sollen wir uns von den Heuten nachsagen lassen, daß unser Haus eine Bräutigams-falle ist, Flossie?“

„Du hast gut reden, Barbara, aber ich? Wo soll ich einen Bräutigam herbekommen, wenn ich nicht einen Herrn hier im Hause kennen lerne. Soll ich der Leute wegen alte Jungfer werden?“

Trotz des praktischen Einwandes der jungen Dame erschien indes die Annonce der Frau Trebornod, die ein Zimmer ausbot, weil sie ein für sich und ihre Tochter zu großes Haus hatte, nicht mehr in den Spalten der „Times“ und die Trebornods suchten den Kampf ums Dasein ohne die Hilfe eines Pensionärs auszufechten.

Kapitän Leland hatte sich übrigens als eifriger Briefschreiber erwiesen. Jede Post brachte Barbara einen Brief, in dem der Kapitän auf feinstem Papier alles, was er erlebte, berichtete und in schwingvoller Sprache seine Liebe reden ließ.

Barbara las diese Briefe und las sie hundertmal wieder, weinte insgheim und antwortete mit scharf endlosen, die ganze Sehnsucht ihres jungen Herzens verrätenden Briefen.

Das waren die glücklichsten Tage ihres ereignislosen Lebens, an denen sie an ihren Bräutigam schrieb. Das waren in dem kleinen Haushalt heilige Tage. Niemand störte sie dann. In das Wohnzimmer, in dem der Schreibtisch stand, kam den ganzen Vormittag lang niemand hinein. „Still, leise!“ sagte man sich mit dem Zeigefinger am Mund. „Störe Barbara nicht! Barbara schreibt ihren indischen Brief.“

Eines Morgens im Juli ließ sich Frau Trebornod mit ungewöhnlichem Ernst an dem Frühstückstisch nieder. Sie stieß einen leisen Seufzer aus, als sie den Tee einschenkte und sah mit einem milden Blick des Vornurmes auf das dicke Stück Butter, das Flossie auf ihre Wecke schmieren wollte.

„Kinder,“ jagte sie plötzlich. „Denk euch. Soll ich da schon wieder eine neue Steuer bezahlen —“

„Aber Mutter,“ rief Bab. „Ich dachte, daß alles bis Weihnachten bezahlt ist.“

„Dachte ich auch, Bab,“ seufzte Frau Trebornod. „Aber du weißt, Kind, wie soll einer alle die Steuern, die er zu bezahlen hat, im Kopfe behalten. Auf alle Fälle übersah ich bei meiner Berechnung die eine und nun fehlen mir ein Pfund und siebzehn Schilling, und Donnerstag, sagt der Einnehmer, muß ich sie haben oder aber —“

Sie hielt plötzlich inne, blickte angelegentlich in ihre Tasse, wo sie den Tee heftig umrührte, als ob sie die Lösung der Schwierigkeit von der Teetasse ablesen könnte und dann hob sie plötzlich ihren stehenden Blick zu Flossie empor.

„D,“ rief die junge Dame mit einer ungeduldigen Schulterbewegung. „Ich kann mir denken, wohin du willst, Mama. Du meinst, ich soll mal bei unserem Herrn Vater vorsprechen und probieren.“

„Geraten, Kind! Geh wirklich mal heute vormittag mit Bab zu ihm.“

„Wenn Barbara will, kann sie mitgehen, Mama. Einen Vorteil durch sie verspreche dir aber nicht. Bab sitzt, wenn sie zu ihrem Herrn Vater kommt, stumm wie ein schöner Regenschirm an meiner Seite. Danke Gott,

daß du auch noch eine Tochter hast, die den Mund aufzumachen versteht. Wer von unserem Herrn Vater aber etwas herausbekommen will, darf nicht blöde sein."

Eine halbe Stunde nach dem Frühstück machten sich die Schwestern auf ihren Weg. Die Ebbe in der Familienkasse war so groß, daß sie sich nicht einmal den Luxus erlaubten, im Omnibus zu fahren. Indes, der Gang an dem frischen Sommermorgen war für die

in ihres Vaters Kanzlei noch nicht erlebt hatte, anzüglich.

"Ich glaube aber, er geht schon," sagte Herr Maulford. "Ich werde Sie anmelden, dann wird er sicher nicht säumen."

Und ehe Barbara mein sagen konnte, öffnete der Bureauvorsteher die Tür und meldete: "Ihre Fräulein Töchter, Herr Trevor-  
nod."

(Fortsetzung folgt.)



Vier Generationen:

1. Prinzregent Luitpold von Bayern. 2. Prinz Ludwig. 3. Prinz Rupprecht. 4. Prinz Luitpold.

beiden jungen Mädchen auch weiter keine Strapaze.

Als sie vor der Tür der Kanzlei ihres Vaters ankamen, öffnete wie immer der Butsche und wie immer kam aus der Nebentür gleich Herr Maulford dazu.

"Sie werden ein paar Minutchen warten müssen, mein Fräulein," jagte er zu Barbara, wie immer von Nossie gar keine Notiz nehmend, "Ihr Papa hat gerade einen Klienten bei sich."

"Die Sterne preisen des Schöpfers Größe," murmelte Nossie, die ein solches Vorkommnis

## Die Schatzhebung in der Danziger Bucht Sommer 1905.

Von Franz Eisenhardt.

(Nachdruck verboten.)

Endlich denkt man auch in Deutschland daran, die Schätze, welche in gesunkenen Schiffen auf dem Meeresgrunde, nahe an Deutschlands Küsten liegen, zu heben. Die großen Schätze an Gold, Silber, Kunstwerten und Statuen, welche im Schwarzen Meer, nahe der Krim, wo sie noch seit den Zeiten des Altertums lagerten, in neuester Zeit an

das Tageslicht befördert wurden, und die Erfolge bei der Hebung der Schätze der Galeonen von Vigo, reizten wohl zur Nachahmung, aber einerseits fehlte die Initiative, andererseits waren die Mittel, über welche die Tauchertechnik bisher verfügte, voraussichtlich nicht ausreichend, um Erfolg zu haben, und so wurden die Summen, die zum Einsatz bei solchen Unternehmungen nun einmal gehören, nicht gewagt. Die Tauchtiefen, also der Wirkungsbereich der Taucher, sind nämlich nur verhältnismäßig beschränkt; in einer Tiefe von mehr als 20 Metern hört das erfolgreiche Arbeiten des Tauchers nahezu auf, und auf diesem Grunde mußte auf die Untersuchung vieler gesunkenen Schiffe und die Bergung ihrer Schätze meist von vornherein verzichtet werden. Heute führen die Schiffe selten große Schätze in Gold oder Silber mit sich, man gleicht die Werte telegraphisch im Chefverehr aus, früher aber war das anders, da trugen die Schiffe große Summen Edelmetall, sowohl für Handels- wie Kriegszwecke bestimmt, häufig Kriegsbeute, und mancher Admiral hatte sein ganzes Vermögen bei sich, so der türkische Oberbefehlshaber in der Schlacht bei Lepanto 1571, der, als er die Schlacht zu Gunsten der Christen sich neigen sah, seine Schätze, bestehend aus Juwelen, in das Meer warf, wo sie auch noch des Finders harren.

Am bekanntesten ist die Hebung der Silberschätze der Galeonen von Vigo, die wohl demnächst beendet sein wird. Vizeadmiral Valois, der als Offizier auf dem deutschen Raperkreuzer „Augusta“ nach Wegnahme von drei französischen Schiffen in der Gironde, zu Vigo Januar und Februar 1871 fast vier Wochen lang lag, schreibt, daß schon damals Taucher bei den auf dem Meeresgrunde liegenden Wracks der alten Galeonen tätig waren. — Sir Georg Rooke war zu Beginn des spanischen Erbfolgekrieges 1703 mit einer Flotte von 50 Linien- und Transportschiffen mit 14 000 Mann an Bord gegen Cadix von England gefandt. Das Unternehmen schlug fehl, doch hörte der Admiral, daß eine große spanische Silberflotte in Vigo eingelaufen sei. Trotz der schmalen Einfahrt und dem heftigen Geschützfeuer drang Rooke in den Hafen und versenkte dort sämtliche Schiffe mit allen ihren Schätzen. —

Das sind die berühmten Galeonen von Vigo, und da man in Deutschland eingesehen hat, daß die auf dem Meeresgrund ruhenden Güter sich, wenn aus Metall bestehend, sehr gut gebrauchen lassen, will man daran gehen, zunächst diesen kommenden Sommer die Schätze aus dem Schiff des schwedischen Admirals Stjernsjiel auf der Reede von Danzig zu heben. — Die Unternehmung hat folgende Vorgeschichte.

Gustav Adolf von Schweden war 1626 in Preußen gelandet, der schwedisch-polnische Erbfolgekrieg war in vollem Gange. Aber der Schwedenkönig konnte an eine Belagerung der gewaltig besetzten Stadt Danzig nicht denken, die wohl die Oberhoheit des Königs von Polen anerkannte, im übrigen aber frei war und eigene Politik trieb, wobei sie sich außer auf ihre starken Wallmassen, auf selbstgeworbene Truppen stützte. Die Schweden waren deshalb gezwungen, wenn sie von der geräumigen Danziger Bucht aus etwas unternehmen wollten, an der freien Küste, im Angesicht von Danzig zu landen, was sie im Verlaufe des Krieges öfter taten, dabei aber keineswegs die an ihnen bei Beginn des





Vom Kriege in Ostasien: Aufbau eines russischen feldlazarett.

Krieges so hochgerühmte Manneszucht hielten. Das Gegenteil konnte man erfahren, denn sie plünderten das reiche Kloster Oliva rein aus und zogen dann in die fruchtbaren Danziger Werder, die sie, nachdem die tapfere Besatzung des Schlosses Herrngarebin sich freien Abzug erkämpft hatte, gehörig verwüsteten. Die Besatzung von Golbin wurde unter Bruch des Vertrages „nach wie das Vieh zwischen Pikeniren“ nach Dirschau getrieben. Die „Gustav Adolf-Vieder“ aus jener Zeit, die sich erhalten haben, geben Zeugnis von der Stimmung der Bevölkerung, die übrigens zur Reformation auch übergegangen war, so: „Der Herberischen Bauern Klage-Gefänglein“; — „Der Herberischen Bauern Vaterunser vom Gustavo.“ Da die Schweden glaubten, Herr der See zu sein, kamen und segelten ihre Schiffe nach Belieben in der Danziger Bucht, und die reichste Beute wurde auf die Schiffe gebracht, das Beste natürlich auf das Admiralschiff. —

Als 1627 an einem schönen Sommertage das Schiff des Admirals Sternskjöld nur noch ein Schiff auf der See bei sich hatte, liefen die Danziger mit neun wohlbewaffneten Schiffen von ihrem Hafen Weichselmünde plötzlich gegen die Schweden aus, und es kam zu einem heftigen Gefecht. Trotz aller Tapferkeit sah der schwedische Admiral bald ein, daß er der Ueberlegenheit unterliegen müsse. Da er sich und seine Schätze nicht in die Hände der Danziger fallen lassen wollte, sprengte er sein Admiralschiff, sodaß es sank, also nicht, wie man das gegenwärtig im Ostasiatischen Krieg täglich lesen kann, „in die Luft“, denn was sollen die Schiffe da? Seitdem liegt die schwedische Fregatte auf dem Boden der Danziger See in einer Wassertiefe von etwa 25 Metern, und außer den Berichten der Chronisten erinnert an den Vorgang noch ein großes Gemälde, angefertigt im Jahre 1650, das im prachtvollen Rathaus zu Danzig hängt.

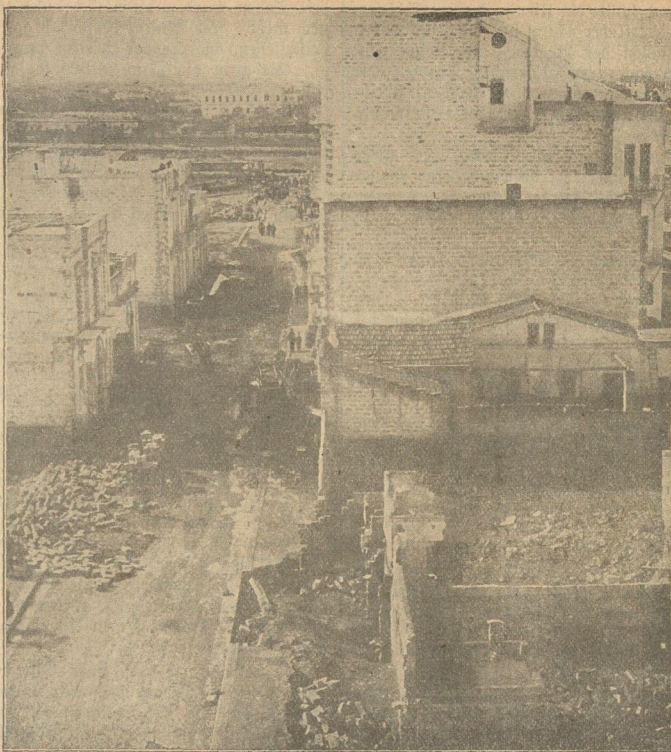
Diese Schätze sollen nun im Sommer 1905 aus der Tiefe herausbefördert werden, da man der heutigen Tauchertechnik die Lösung einer solchen Aufgabe zutrauen kann, und zwar soll zu diesem Zweck das Taucherboot des Professors Pino Verwendung finden, das die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ auf ihrer

Rückreise aus dem Mittelmeer an Bord nehmen und nach Kiel bringen wird.

Das Unterseeboot des Professor Pino hat zu Genua hervorragende Proben seines Könnens auf dem Meerboden in bedeutenden Tiefen abgelegt. Es läuft auf Hädern auf dem Boden und beleuchtet mit einem sehr starken Lichtapparat, Hydroskop genannt, weite Strecken des Meeresbodens, so daß es auf demselben die Lage der dort liegenden Schiffswracks schnell feststellen kann. Da der Boden der Danziger Bucht aus festem Sande besteht, leuchtet es ein, daß die Bewegungen des Bootes sehr gut sich ausführen lassen werden, und daß man das schwedische Wrack bald finden wird. Ist das erst gelungen, so kann zu weiterer Tätigkeit geschritten werden. Man sprengt das Wrack mittelst Dynamit oder durch ein ähnliches Sprengmittel zertrümmert, und dann geht die Besatzung des Pino-bootes daran, zu bergen, was mitnehmerswert erscheint, also: Kanonen, die damals von Bronze waren, Geräte und vor allem natürlich Silber und Gold. Da Professor Pino mit seinem Boot im Mittelmeer, in der Bai von Genua in gewaltige Tiefen

— man sagt bis 290 Fuß — hinabgefahren ist, macht die Wassertiefe auf der See von Danzig keine Schwierigkeiten, und da das Fahrzeug in Italien mit seinen Greifarmen ein ganzes vorher versenktes Boot anstandslos an die Oberfläche gebracht hat, wird es vor Danzig mit den Kanonen, die 1627 noch nicht die Dimensionen der heutigen hatten, sowie mit den Geldstücken und Fässern spielend fertig werden, und man ist in beteiligten Kreisen auf interessante Ergebnisse gefaßt.

Wie solche Unternehmen stets, hat man auch dieses vor der Öffentlichkeit bisher sorgsam zu hüten sich bemüht, bevor die Sache sprichreif wurde und bevor auch die Geldmittel zusammen waren. Woher diese stammen, steht in den Einzelheiten nicht fest, jedoch ist Danzig wesentlich daran beteiligt. Es ist nämlich dort die Ansicht in wissenden Kreisen aufgetaucht, daß man von dem Vorwurf, das Kapital tot auf dem Meeresboden liegen zu lassen, nicht ganz freizusprechen sei, denn es sei eigenes, von Oliva und aus den Werbern zusammengeraubtes Gut, und man weiß ja, wie darüber geredet wird, daß im Julius-turm zu Spandau die 120 Millionen des Kriegsschatzes brach liegen. Wie groß die Summen sind, die das gesunkene Schiff birgt, entzieht sich natürlich der genauen Kenntnis; wenig aber haben die reichen Mönche zu Oliva kaum an barem Geld liegen gehabt — und dann die Kirchengüter des berühmten Zisterzienser-Klosters! Was ein Handelsschiff früher für Geld an Bord hatte, zeigt das einfache Handelsschiff „König von Preußen“, das erste Schiff, das die Asiatisch-Chinesische Handelsgesellschaft 1752 auswichte. Es bekam 700 000 Gulden, neu zu Aurich geprägt, mit, also etwa 400 000 Taler, lediglich zum Ein-



Ein Blick in die Strasse der durch Sturmflut zerstörten Altstadt von Bari.

kauf von Waren. Sollte sich das Unterseeboot bewähren, dessen Uebungen übrigens Professor Pino in der Danziger Nacht selbst leiten soll, so wird beabsichtigt, das Tauchboot anzulassen und eine Gesellschaft zu gründen, welche weitere Gebungen der gesunkenen Schätze vornehmen will. An Objekten ist allein in der Dfise kein Mangel. Wurde doch vor der Eröffnung des Kaiser Wilhelm Kanals 1895 eine Karte herausgegeben, auf welcher die Schiffsbrüche durch schwarze Punkte dargestellt waren und die dadurch einen solchen Eindruck machte, daß man sie „Raviararte“ benamfte.

An welchen genauen Daten die Tauchungen erfolgen, hängt von verschiedenen Umständen ab, jedenfalls aber zu einer Zeit, da die deutschen Geschwader, wie alljährlich, sich auf der Reede von Danzig versammeln, also im Sommer, zugleich der besten Jahreszeit in dortigen Gewässern, und deshalb wird auch den Badegästen der vielen Seebäder an der Ducht: Poppo, Westerplatte, Brösen, Sela, Ruzin, Adlersdorf, Glettau und wie sie sonst noch heißen, vielleicht Gelegenheit geboten, aus erster Hand die interessanten Ergebnisse zu erfahren. — Vielleicht — denn wer kann nicht noch die ganze Affäre so geheimnisvoll wie es sich nur machen läßt, vor sich geht, um nicht die gebotenen Werte zu versetzen, denn — wer spricht viel davon, wenn er in der Lotterie gewonnen hat? —

## Erwartung.

Von Marcel Gémon.

(Nachdruck verboten.)

Das Boot glitt langsam über den See. Der Abendfrieden senkte sich auf die Erde und das goldige Rot der untergehenden Sonne färbte den Himmel und die Wasserfläche und hüllte die Ufer in dufelige Schleier.

Ein statilicher Mann und ein Kind waren die Insassen des Bootes. Die kleine Kinderhand suchte die glühenden Tropfen, die vom Ruder herabfielen, zu haften, festzuhalten, und mahnend ertönte die Stimme des Mannes:

„Nimm dich in acht, Georg . . . neige dich nicht so über . . . du könntest ins Wasser fallen und was würde Mama sagen, wenn sie ihr Jungchen bei der Heimkehr nicht wiederfände?“

„Sag, Papa . . . Mütterlein kommt doch bald?“

„Ja, gewiß . . . sehr bald . . . wir fahren ihr ja entgegen, mit dem Kahn bis zur nächsten Station, damit wir sie rascher warmen können.“

„O, rasch! ganz rasch wollen wir fahren . . .“

Und mit den angestemmtten Füßchen müht sich Georg, das Boot vorwärts zu treiben. Hat er es doch so eilig, die Mama zu küssen, die nun schon . . . ja, seit wann doch . . . ewig kommt es ihm vor . . . berreift ist.

Und nicht nur das Kind sehnt sich nach der Mutter. Dem Mann sind die vierzehn Tage, während welcher er sein Liebste auf der Welt nicht um sich hatte, fast unerträglich geworden.

Fünf Jahre lang sind sie nicht einen Tag getrennt gewesen . . . haben in ihrem bescheidenen Heim ein gleichmäßiges Dasein geführt. Fünf Jahre haben sie in der Großstadt, in Paris, gelebt, auch während der Sommerglut, woselbst des Nachts in die enge Wohnung keine Abkühlung kam, denn die

hohen Mauern des Gofes strahlten dann noch die am Tage aufgefangene Wärme aus und durch die geöffneten Fenster drang mit der dicken Luft der Geruch aus einer Gartfläche und aus dem Pferdestall im Nebenhans zu ihnen hinauf.

Und als der Mann gesehen hatte, daß sein Liebste von Tag zu Tag blasser wurde, ganz farblos und weiß, da hatte er den Entschluß gefaßt, sie aus dem glühenden Häusermeer fortzubringen, sie reine, kräftige Luft, die stärkende Seeluft atmen zu lassen. Heimlich versagte er sich alles, was irgendwie entbehrlich für ihn war. Zigarren und ein Schoppen in Gemeinschaft der Bekannten nach Bureauausflug, und auch die Sonntagsausflüge, nach denen Frau und Kind schmachteten, unterließen, bis er eines Tages die nötige Summe zusammengespart hatte. Da kam er und rühte voller Freude mit seinem Plan heraus. Reisen wollten sie . . . Ferien wollten sie nehmen und vier Wochen mit dem Kind an die See gehen!

Oh! wie hatten Frau und Kind ihn umhastet! . . . gefügt . . . wie entschädigte das für alle Entbehrungen!

Doch Marie hatte noch eine Bitte, noch einen Wunsch gehabt: sie hätte so brennend gern ihre Mutter wiedergesehen . . . Nantes, wo diese lebte, lag ja auf ihrer Reiseroute, wenn man nach der Bretagne wollte . . . nur drei Tage . . . die gute, alte Frau schrieb jedesmal, daß sie sich so nach ihr sehne und sie würde ja auch gewiß gern das Plus der Unkosten tragen. . . .

„Dann nimm Georg mit . . . den hat sie seit seiner Taufe nicht wiedergesehen.“

Rein, das wollte Marie nicht. Bei der alten, gelähmten Frau, hoch oben in der engen, kleinen Wohnung würde das Kind sich nur unglücklich fühlen, sich langweilen.

Und Marie war gereift. Aber aus den drei Tagen wurden mehr . . . und immer noch mehr. Die Mutter könne sich gar nicht entschließen, die Tochter wieder herzugeben . . . die arme alte Frau weinte so jammervoll . . .

Aber nun war es so weit . . . nun kam Marie zurück . . . und Gatte und Kind fahren ihr entgegen! Die alte, klapprige Postkutsche des kleinen Stranddorfes brauchte zwei Stunden bis zur Station und sie hatten sich ein Boot genommen um rascher ans Ziel zu gelangen.

„Allerneueste Depeschen . . . großes Eisenbahnunglück . . . Einzelheiten . . . zehn Tote . . . vierzig Verwundete . . . Liste der Verwundeten . . . allerneueste Depeschen.“

Überall liefen die Zeitungsverkäufer laut schreiend umher und eine große Menschenmenge drängte sich angstvoll, laut und verzweifelt schreiend, auf dem kleinen Bahnhof. Der Mann erschrak . . . ein Unglück? . . . Verwundete, Tote . . . ach Gott! wo denn? wo war's denn geschehen?

Nam daß er die Frage herausbrachte. „Es sind wieder zwei Züge zusammengefahren . . . zwischen Nantes und Redon . . . war's passiert“ . . . es waren Leute aus dem Ort da, die hatten Angehörige mit dem Abendzug erwartet.

Er atmete wie von einer Last befreit, auf. Nantes—Redon, das war nicht Mariens Fahrt. Sie kam ja direkt von Nantes. Ueber eine Viertelstunde mußte noch bis zur Ankunft ihres Zuges vergehen . . . er hatte sich mit dem Kind zu sehr beeilt . . . in der

Ungebuld des Wiedersehens. Um die Zeit zu fützen, kaufte der Mann ein Extrablatt und da es schon zu dunkel war, um im Freien lesen zu können, so ging er in das erleuchtete Wartezimmer. Ohne eigentlich zu lesen — seine Gedanken waren ganz und gar auf den Moment gerichtet, wo er seine Marie in die Arme schließen würde — glitten die Augen über das Blatt. Auf der Namensliste der Verunglückten blieben sie haften; eine traurige Liste, die für andere Jammer undummer gebracht . . . für ihn nur fremde Namen . . . unbekannte Menschen. Ganz unten auf der Seite stand noch ein fettgedrucktes: „Letztes Ergebnis auf der Unglücksstätte: Unter den Trümmerhaufen sind soeben zwei weitere Leichen hervorgeholt worden. In der einen wurde der Leutnant Alfred Serville aus Paris erkannt, die andere Leiche ist eine junge Frau, deren Identität nicht festgestellt werden konnte.“

„In der Tasche ihres grauen Jacketts ist ein quer eingezeichnetes Couvert gefunden worden und darauf war zu entziffern: „F. . . Mousillon . . . billon . . . antes . . .“ Viel leicht kann die Adresse so vervollständigt werden: Madame F. Mousillon, rue Crébillon, Nantes! War das der Name der Unglücklichen, die zu einer unförmlichen Masse gerammt zwischen den Armen des Leutnants lag, als wenn im Moment der entsetzlichen Katastrophe eine letzte leidenschaftliche Umarmung die beiden Unglücklichen noch im Tode vereint hätte?

Entsetzt, erstarrt las der Mann diesen Bericht noch einmal. Alfred Serville . . . sein Vorgesetzter während der Reservistenübung im letzten Frühjahr! . . . ein wohlwollender Vorgesetzter . . . ein guter Kamerad . . . sie waren sich nähergetreten und hatten zusammen verkehrt. Wenn der Leutnant zu ihnen gekommen war, so hatte er immer die Taschen voll Reservieren für Georg gehabt und für Marie Blumen gebracht. Manchmal, des Sonntags, hatte er Frau und Kind sogar zu einem Spaziergang abgeholt und Marie war dann immer mit einem leichten Hauch von rosigem Frische auf dem sonst so blassen Gesichtchen zurückgekommen . . . ja aber . . . dann . . . dann . . .

Ein Schauer, ein Nuck ging dem Mann durch den Körper. Er sprang auf und mußte sich doch gleich wieder setzen, alles drehte sich mit ihm im Kreis herum.

Oh! Entgegen! Während er allein in der heißen Zimmerluft zurückblieb und eine Extrarbeit fertigte, um Geld für Frau und Kind zu verdienen, gaben sie sich im Freien ihrer Liebe hin! Während er sich alle möglichen Opfer auferlegte, um der Frau eine Erholung zu gewähren, planten sie ihr Rendez-vous! Während er sich in Sehnsucht nach ihr verzehrte, ließ sie es sich wohlgehen und benutzte als Vorwand für ihr fündiges Treiben die alte, leidende Mutter! Das hatte sie geschickt eronnen, um ihn zu täuschen!

Die Glende! die Glende! . . . o, sie hundertfach vergelten lassen, was sie ihm jetzt zufügte . . . ihr jede Minute des Lebens zur Dual machen, so wie sie jetzt das seine vergiftet hatte! Die Blonde, falsche Kaube und ihren Geliebten mit eigener Hand ermorden können!

Und nicht 'mal das war ihm möglich! Sie hatten sich ihm entzogen . . . ein grausames Geschick versagte ihm sogar, Rache an den Weiden zu nehmen!

Die geballten Hände sanken kraftlos und schlaff herab . . .

„Papal jetzt kommt der Zug! . . . nun kommt Mama!“

Der Mann riß den Knaben fast brutal an sich und mit Augen, in denen es wie Wahnsinn glimmte, sagte er in heiseren, für das Kind kaum verständlichen Worten:

„Deine Mutter kommt nicht . . . sie ist tot . . . und es ist gut so, denn sonst wäre dein Vater zum Mörder geworden.“

## Zu unseren Bildern.

### Vier Generationen.

Prinz-Regent Luitpold von Bayern ist zwar nicht gekrönter König seines Landes, aber doch der tatsächliche Herrscher, da der unglückliche König Otto, der gleich seinem Bruder Ludwig II. in der Nacht des Wahnsinns schmachte, nie fähig war und nie fähig sein wird, die Regierung zu führen. Seit dem Jahre 1886, da der zweite Ludwig den Tod in den Wellen des Starnberger Sees suchte und fand, lenkt der Regent die Geschicke Bayerns. Am 12. März dieses Jahres wurde er 84 Jahre alt. Sein Sohn Ludwig ist selbst ein sechzigjähriger, der lauten Öffentlichkeit abholdere Mann, ein stiller, die Ruhe seines Studiergemaches liebender Gelehrter. Dessen Sohn, Prinz Rupprecht, ist Soldat durch und durch. Dieser ist jetzt sechs und dreißig Jahre alt und der Vater des drei Jahre alten Prinzen Luitpold, der wieder den Namen seines Urgroßvaters trägt. Unser Bild führt uns alle vier: Urgroßvater, Großvater, Vater und Sohn, vor Augen. An dem diesjährigen Geburtstagsfest war es dem Regenten und damit der bayerischen Armee vergönnt, ein Jubiläum feierlicher Art zu feiern. Vor 70 Jahren, am 12. März 1835, überraschte Ludwig I. seinen Lieblingssohn mit der Ernennung zum Hauptmann im 1. Artillerieregiment. Die Artillerie, die wenigst glänzende und damals noch nicht entfernt in ihrer Bedeutung gewürdigte Waffengattung, hatte sich, für seinen ersten Sinn ungemünzt charakteristisch, der junge Prinz erfordern. Für ihn ist er treuegeliebten, wenn er sich auch mit gleicher Tüchtigkeit und gleichem Verständnis in der Folge den anderen Waffengattungen widmete. Prinz-Regent Luitpold hat alle zu diesem fechtjährigen Militärjubiläum geplanten größeren Festlichkeiten abgelehnt. Dagegen hat er auch diesen Tag zu großherzigen Spenden be-, nützt, wie er das jein Belieben getan hat. —

### 20 000 Menschen obdachlos.

Wie gern träumen die Nordländer von den lieblichen, freundlichen Meeren des Südens, von der blauen Adria, vom sonnendurchglühnten mittelländischen Meere. Nun aber kommt aus dem Süden die Nachricht, daß die „blaue Adria“ sich eine Untat geleistet hat. Mächtig, am helllichten Tage brach über Bari, das da unten an der Südküste Italiens liegt, die Sturmflut herein. Grauenhaft hat sie in der Stadt, die mehr als dreihunderttausend Einwohner zählt, gehaust. Hauptächlich hat die winlige Altstadt unter der Wut des Clements gelitten. Wie Gebirgsströme wälzten sich die Wasser in die holperigen, engen Straßen der Altstadt, demolierten alle Häuser und Läden und nur mit Mühe und Not konnten die Bewohner das nackte Leben retten. Durch die angerichteten Verwüstungen sind mehr als zwanzigtausend Menschen obdachlos und der Jammer und das Elend ist groß, denn der Schabea, dessen Gesamtziffer auf ungefähr 10 Millionen Lire geschätzt wird, trifft zumeist die armen Einwohner und die kleinen Geschäftsleute.

### Vom Kriege in Ostasien.

Unser Bild zeigt uns den Aufbau eines russischen Feldlazarets. Man hat die Verwunden auf den Tragbahnen niedergelegt und ist im Begriff, Erde auszulegen, um die Pfosten für das Lazarett aufzurichten. Die Krankenschwestern sind auch schon dabei, die Verbandgeräte auszuwickeln. So zeigen diese beiden Bilder, daß dieser Krieg, soweit es Umstände zulassen, von beiden Seiten menschlich geführt wird.

## Heiße Kämpfe in Deutsch-Südwest-Afrika.

Die Ereignisse in Rußland und in Ostasien haben die Kämpfe der Deutschen in Südwestafrika in den Hintergrund gedrängt. Und doch wird dort in einer Weise gekämpft, daß man den deutschen Soldaten die höchste Achtung zollen muß. Die meisten Männer, welche hier kämpfen, haben außer tapferen Gegnern auch das völlig ungewohnte Klima zu überwinden, und das in einem Lande, wo selbst die primitiven Kulturzustände noch fehlen, welche die Kassen in der Wandschüre vorfinden. Ein Teilnehmer an dem Feldzuge berichtet folgende interessante Einzelheiten über die Kämpfe gegen die Hottentotten am Auob-Flusse: Am 4. Januar, so hatte Oberst Deimling befohlen, sollte die gemeinschaftliche Angriffs der Kolonne Deimling, Bengerte und Meiser von beiden Seiten auf das von Hottentotten stark besetzte Gochas erfolgen. Am 31. Dezember trat die Kolonne Meiser den Vormarsch nach dem Süden an, um schon gegen Abend sechs Uhr bei Starniefontein in der Nähe der Wasserstelle auf den stark versammelten Gegner zu stoßen. Am heftigen Anselregen anorganierten die ausgesprochenen Kompanien gegen die halbkreisförmige Stellung des Gegners, saßen sich jedoch gezwungen, bei dunklerer Nacht und im strömenden Regen schon gegen 10 Uhr das Geleht abzubrechen und in Gefechtsstellung zu bivouacieren. Bis auf Narweite hatten sich die Hottentotten während des Gefechts in kaskadierender Weise genähert, unsere Reiten zuruckend: „Nicht scheuen — hier eingeborene Soldaten. — was aber ertere, die wußten, daß wir keine eingeborenen Soldaten mit uns führten, nicht irre machte, sondern zu noch lebhafterem Feuer veranlaßte. Ein Hottentott führte sogar ein Horn mit sich und verurteilte, das deutsche Trompetensignal „Das Ganze halt“ zu blasen, verriet sich aber glücklicherweise durch den Mißklang der ausgegebenen Laute. In der Frühe des nächsten Morgens genigten einige Granaten aus den Geschützen und das entschlossene Vorgehen der Kompanien, um die in einem Viehtrahel nahe der Wasserstelle eingeregneten Hottentotten zu vertreiben und das Vorgelände zu säubern. Fuchstartig jogten sich die Gegner südwärts längs des Auobflusses zurück, auf dem Fuße gefolgt von der ungestüm nachdrängenden Kolonne. Die diesseitigen Verluste waren verhältnismäßig gering. Zwei Mann waren tot, sechs verwundet, unter letzteren drei Offiziere. Bereits am 2. Januar kam die Truppe wieder in Fühlung mit dem Gegner, der vielleicht 1000 Mann stark unter Führung des Hottentotten Gochas sich der hochmühtigen Wasserstelle Gochas-Nabakarus vorgelagert hatte und dabeihalt eine konzentrische Stellung auf den Höhen einnahm. Die Hottentotten eröffneten das Feuer auf die Avantgarde der in Marschordnung herfindlichen Kolonnen erst, nachdem sie die Spitze hatten ruhig passieren lassen. Sofort entwidelten sich die Kompanien gegen den gefächelt umfassenen, beweglichen Gegner. Mit ungenügender Lebhaftigkeit wurde sofort das Schützenfeuer auf die Hottentottenstellungen eröffnet, demnächst fielen die Granaten ein — doch schienen sie keine sichtbare materielle Wirkung auszuüben; denn unausgesehrt schlugen die wohlgezielten Geschosse des Gegners ein, dessen Munitionsverbrauch sich im Laufe des Gefechts bis zur Vermehrung steigerte, was auf bedeutende Munitionsvorräte schließen ließ. Das instinktive Bestreben der Hottentotten, immer mehr und mehr die Stellung der Truppe zu umklammern und dann nach Burenart durch trefflicheres Feuer zu erschüttern, konnte bei der numerischen Schwäche der kleinen Kolonne (zusammen 275 Mann) kaum mehr verhindert werden, und im weitestgedehnten Rechte mußten die Schützenlinien zuletzt gegen vier Seiten Front machen. Für unsere Truppen war es überaus schwer, gegenüber den dünnen, umfassenen Gefechtslinien der Hottentotten, die oft in Zwischenräumen von 20 bis zu 30 Schritten einzeln oder in Gruppen zu liegen pflegten, die nötigen gestreckten Fronten zu gewinnen, doch disponierten die Kompanie-Gefechts, welche mehr oder weniger selbständig operierten, in zweckentsprechender Weise. Unsere europäisch geschulten Truppen würden bei einer übermäßigen Ausdehnung der Gefechtslinie den Zusammenhalt, der Führer die Aussicht über seine Truppe verlieren. Daher wird es den leichtbeweglichen, scharfsinnigen Hottentotten stets gelingen, eine völlig umfassende Stellung im Gefechte zu gewinnen. Nur eine seitens des Führers sofort vorgenommene Frontveränderung beim Beginn des Gefechtes, um den frontalen Angriff zu vermeiden, für die Klanten verantwortliche Meseretrupps, energische Sturmansätze mit der blanken Waffe dürften in allgemeinen über solche heikle Situationen hinweggehen, vorausgesetzt, daß der Führer auch noch führt und seine Truppen noch voll und ganz in der Hand hat. Durch sein trefflicheres Strich- und Kreuzfeuer, das der Gegner aus den günstigsten gewählten Positionen zu unterhalten wußte, ließen die Verluste der Truppe ganz beängstigend

Die 7. Kompanie sah sich bald angegriffen ihrer Verluste gezwungen, von einer die wichtige Wasserstelle beherrschenden Höhe sich wieder zurückzuziehen. Das Wasser war zur Reize gegangen, der eiserne Bestand bereits aufgeschüttet worden — nun begannen Hunger und Durst zu plagen, und um den bitteren Kelch voll zu machen — die Geschützmunition ging zur Reize. Von den zwei links befindlichen Geschützen wurde die Bespannung — sämtliche Maulseil — weggeschossen, und waren die Hottentotten bereits in unmittelbarer Nähe der isolierten Geschütze, als der unerschrockene Hauptmann Richard mit der vierten Kompanie einen energischen Sturmangriff gegen die Bande machte, worauf sie von den Geschützen abließ. Die vierte Kompanie hatte schwere Verluste zu verzeichnen. Der Abteilungschef und Major v. Nauendorff hatte einen tödlichen Schuß durch den Leib erhalten. „Wenn ich es nur noch erlebe“, so presste er schmerzgepeiniget zwischen den Lippen hervor, „daß wir die Wasserstelle erkämpfen.“ Der Infanteriekompanie spielte sich zuletzt in unmittelbarer Nähe ab. „Datsamen, komm hier near.“ riefen sie föhlich unseren Soldaten zu, „daar baaze water.“ („Deutsche, kommt herher, hier ist Wasser genug.“) Henry Ma. (in. Gewehr, eine 98) und Schneider-Gewehr, für das Ohr des Kenners am verschiedenartigen Knall und der Klangfarbe des Zischens, Pflensens und Summens in der Luft erkenntlich, waren im Gebrauch. Wäde auf Wäde rissen sie in die Reihen der Tapferen. Eine stätliche Zahl von Offizieren, darunter drei Artillerieoffiziere, waren bereits unter dem mörderischen Blei verblutet, zahlreiche Verwundete bedeckten stöhnend und winnend die Wädhstätt, zum Durst gepeiniget, mit flehender Stimme um Wasser bittend. Doch woher nehmen? Das Wasser in den Selbstflaschen und in den Wasserwagen war bereits aufgebraucht, und was die eingeborenen Diener und Treiber unter Lebensgefahr aus den Regenpfützen des trockenen Flußbettes herbeifolten, war zu wenig, um aller Durst zu stillen. Die Leute litten entsetzlich unter dem glühenden Sonnenbrand. Ihr Probiat war gleichfalls aufgebraucht, und nur zögernd wagten sie das ungeliebte und kalte Corneideefer“ zu berühren, aus Furcht, ihren qualenden Durst dadurch nur zu steigern. Dabei häuften sich die Verluste in bedenklicher Weise an. Die Lage wurde zusehends kritischer. Vermwürdigweise feuerten die Hottentotten, auf deren Seite 234 Hereros unter Hottentotten folgten, nicht auf unsere eingeborenen Diener und Treiber, die sich in wackerer Weise am Gefecht beteiligten, wohl aber riefen sie ihnen zu: „Keris, niet schieken, komm hier-naar toe, — naar ons toe!“ (Keris, nicht schießen, kommt hierher und geht zu uns über.“ Ein Wagen der 4. Kompanie mit wenig Munition und ein Ambulanzwagen, die, von Stampfriesfontein kommend, sich der Wagenkolonne an der Queue anschließten wollten, waren durch starke Hottentotentrupps, ohne daß man es verhindern konnte, abgeschnitten und in Brand gesetzt worden. Ein Mann der Wagenbedeckung fiel hierbei. Das Drängen der Offiziere, mit dem Bajonett sich Luft zu verschaffen und zum Sturm vorzugehen blieb unbeachtet. Am zweiten Tage gelang es, zwei Wasserwagen unter starker Bedeckung zurück nach der Wasserstelle Witkrans zu senden, um Wasser zu holen, auch die Eingeborenen und einzelne unserer Leute hatten sich hin und wieder an die Fügen im Flußbett herangeschlichen und etwas Wasser herbeigeschafft. Ein Unteroffizier war bei einem ähnlichen Versuche, sich Wasser zu verschaffen, in die Hände der Hottentotten gefallen. Bereits halb entleidet, den sicheren Tod vor Augen, gelang es ihm noch in einem unbewachten Moment zu entkommen, verfolgt und gehetzt von den während nachfolgenden Hottentotten. Major Meiser nahm nach der Rückkehr der Wasserwagen die Verteilung des Wassers in der Nähe der Wasserstellen in rühriger Weise vor, in erster Linie die in der Gefechtslinie schmachmachenden Leute, dann die Verwundeten bedenkend. Die Verluste unter den Pferden und Däsen durch Gewehrschüsse waren gering, doch von Hunger und Durst geplagt, zertrouten sie sich über das Gefechtsfeld, in bedenklicher Zahl der Richtung der Wasserstelle zutreibend. Am zweiten Tage bereits hatte sich die Artillerie verschaffen, nur noch sechs Schuß pro Geschütz für den äußersten Notfall reservierend. Erst der nächste — dritte — Tag sollte die Entscheidung bringen. Oberleutnant Griner und Hauptmann Richard, welche einsehen, daß längerer, passives Liegen Selbstmord sei und uns das das gänzliche Vernichtung erwarbe, beschloßen zum Sturmangriff zu schreiten. Es war die ultima ratio! Entschlossen avancierte die 7. Kompanie, welche noch hundert Mann stark war, unter dem Befehl des Oberleutnants Griner mit gefülltem Bajonett, unterstützt durch ein rasendes Schnellfeuer der 4. Kompanie. Als das erste Hurra erklang, war die Entscheidung bereits gefallen, der blanken Waffe gegenüber blieben die Schwarzen nicht stand.

# Die Gesundheit

Gegen Husten und Heiserkeit bilden die Triebe der Lappeln und Nichten, als Gelee zubereitet, ein vortreffliches Mittel. Man nimmt die jungen grünen, zarten Triebe der Lappeln und Nichten. Es werden dann 2-3 Liter derselben in Wasser sehr weich gelocht und auf ein älteres, feines, über vier Esselöffel gespanntes Feinentuch geschüttet; der klare Saft, welcher durchtropft, wird nun mit ziemlich viel geklärem Zucker solange gekocht, bis er sich rötlich färbt und dickflüssig wird, worauf er, in Gläser gefüllt, aufbewahrt wird. Wer an Husten und Heiserkeit leidet, soll dieses Gelee namentlich zur Ansetzungs nehmen. Zu 1/2 Liter solchen Saftes nimmt man 350-400 Gramm Zucker zum Klären.

**Das Öffnen der Fenster.** Die Fenster zufolge Ersparnis von Heizmaterial nicht zu öffnen, ist vollständig unrichtig, denn die schlechte, kohlenstoffhaltige Luft, ist viel schwerer, wie ein aufmerksamer Beobachter schon am Druck auf seinen Körper wahrnehmen kann. Dadurch drückt sie auch auf die durch die Hitze im Ofen verdünnte Luft zu sehr und drängt sie vorwiegend zum Schornstein hinaus, so daß viele Wärme ungenutzt verfliehet; auch nimmt sie selbst die Wärme schwer in sich auf, weshalb jeder die Wahrnehmung haben kann, daß er vorher gelüftetes Zimmer schneller wieder warm wird, als ein nicht gelüftetes.

**Eine frühe Gesichtsfarbe** erhält man, wenn man die Ursachen, die das Erkranken derselben verändern, bekämpft, resp. beseitigt. In erster Linie kommt hierbei in Betracht: Bewegung in frischer Luft, zwanglose Kleidung und rationelle Körperpflege.

# Zurtes Allerlei

Verschiedene Auffassung. Kaiser Nikolaus I. von Rußland traf einst einen Mann sinnend vor der Statue Peters des Großen in Petersburg stehen, und fragte ihn, worüber er so tief nachdenke. — „Ich möchte wissen“, war die Antwort, „warum der Peter den einen Arm nach dem Meer, den anderen nach dem Aufzupalaste ausstreckt?“ — „Das bedeutet“, sagte der Kaiser, „daß Peter zugleich Beschützer des Handels und der Gerechtigkeit gemeint ist.“ — „Daß danke Ihnen für die Aufklärung“, entgegnete der Fremde, „ich meine, Peter habe andeuten wollen, wer es hier mit der Justiz zu tun bekommt, möge sich schleunigst davonmachen.“

**Die Lebensdauer eines Atoms.** Die Radiumforschung hat bekanntlich die Anschauungen der Wissenschaft über das Wesen des Stoffes von Grund aus umgestaltet. Während man bisher das Atom für etwas Unteilbares und Ewiges hielt, ist man nunmehr zu der Auffassung gelangt, daß jedes Atom eines bestimmten Elements sich in einer allmählichen Zerlegung und Umwandlung befindet. Zunächst hat sich diese Ansicht bei den „strahlenden“ Stoffen geltend gemacht, die also Radium oder andere strahlendausstrahlende Körper enthalten. Professor Jolys ist jetzt dazu gekommen, die Lebensdauer eines Atoms des metallischen Elements Uranium zu berechnen, an dem ja die Strahlungsfähigkeit zuerst entdeckt wurde. Das Ergebnis lautet auf eine Lebensdauer von 10 Milliarden Jahren, also

Aha!



„Die Herze behaupten, das Küßeln sei ungeeignet, glaubst Du daran?“  
„Gewiß, neulich ertrappe mich der Brauer Malz dabei, als ich seine Tochter küßte, und nachher — mußte ich acht Tage im Bette liegen.“

einem Zeitraum, der zehnmal größer ist als die Zeit, die mutmaßlich zum Aufbau aller Schichtgesteine unserer Erde nötig gewesen ist.

**Die Gefahren des Lebens.** Ein Amerikaner warnt seine Mitmenschen: Trinke Wasser und ziehe dir Topfbus zu; trinke Milch und werde tuberkulös; esse Suppe und die Brightsche Krankheit dürfte die Folge sein; Fleischgenuss macht apoplektisch; schlürfe Meeresfrüchte und vergifte dich; Gemüse schwächen den Organismus; Kaffee und Tee erzeugen nervöse Zustände; rauche Zigarren und du bringst deinen chronischen Katarrh nicht los; trinke Wein und werde glattisch. — Um ganz gesund zu bleiben, darf man also nichts essen, nichts trinken und nicht rauchen; und bevor man überhaupt amet, täte man gut daran, die Luft unerhoben und sterilisieren zu lassen.

## Vexierbild.

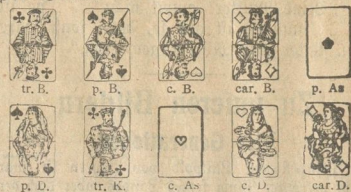


Wo ist die Negligerin?

# Rätsel-Geke.

## Skat-Aufgabe.

B (Mittelhand) spielt auf folgende Karte  
Pik-Soto:



Im Skat liegen zwei leere Karten von gleichem Range. C hat in seinen Karten 51 Points und in Treff und Carreau die gleiche Blattzahl. B verliert sein Spiel, obwohl er die blanken c 10 auf sein o-As erbält. Dürfte er von C die ihm noch fehlende vierte Dame gegen den König dieser Farbe eintauschen, so gewönne er sein Spiel. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. St.

## Ostereier-Scherz.

Man füge ein halbes Schock Eier so zwischen nachstehende Buchstaben ein, daß jedes Ei ein Wort ergänzen hilft und schließlich das Ganze einen zusammenhängenden Satz bildet.

S  
D N  
J G N  
J G N J  
C H T A L  
L N A M F E  
R T A G B M G  
S T D E S W N S  
B M R G E N N N N  
S J M L D J M H S S  
E N F R H T S S T R T  
W J D E R N E N F N D D  
E R N D J S C H N Z U  
G R F E N L T J N D  
J E H L J G E N T  
H L E D E S W T  
V E R Z W G T  
E N N U N G  
E N T E N  
H M A T  
H R C  
H E  
S

## Rätsel.

Die erste bildet eine Farbe mild. Die die Natur im Frühling neu belebt. Die zweite fliehet im fernen Aufstand wild. Wo des Roten Nabel Trauerlicher weht. Zwei drei hört man in Ungewittern Wenn Tier und Mensch bei Schwülere vier erzittern. Das Ganze aber hat die Christenheit Zu'nem Erinnerungstag gemeint.

## Poesie-Rätsel.

Aus nachstehenden Versstücken ist ein Sonett eines berühmten Dichters zusammenzustellen. Jedes durch Gedankenstriche abgeteilte Stück ergibt eine Halbzeile des Sonetts.  
mich fröhlich sein — nimmst von mir — Ueberschrift:  
Palmeren — Herz mir zum Gesang — Tag der Freude — mit Orgelton — ruffst du mich auf — und Glockenklang — sei mir willkommen — den Herrn zu preisen — und läßt in Gott — und stimmt das — Sorge, Gram und Pein.

## Arithmetische Oster-Aufgabe.

Wenn man eine gewisse Anzahl Ostereier zwischen drei oder fünf Kindern verteilt, so bleiben zwei übrig. Verteilt man sie unter sieben, so bleiben fünf übrig. Wie viel Eier sind es?

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

## Auflösung aus vorletzter Nummer.

Bilderrätsel: Eintracht unter Nachbarn ist Borgepann zum Berge hinauf. 16

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.  
Telephonanzahl Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim-  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung  
1 Mark 20 Pf. durch den Heimschickler,  
1,82 Mark durch die Post incl. Beleggeld

Nr. 96.

Sonntag den 23. April.

1905.

## Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Mittwoch den 26. April. Die Expedition.

### Ostern 1905.

Ostern — Frühling! Später als in den meisten anderen Jahren, auf einen der spätesten Termine, fällt diesmal das liebe Osterfest, das lang erwartete, lang ersehnte Auferstehungsfest, das Fest der Liebe und des Frühlings. Aber seine späte Ankunft bringt uns diesmal den wirklichen, echten Frühling, den hohen Wert in all' seiner Pracht und Herrlichkeit, der den Sieg über des Winters Gewalten errungen. Und wenn auch des Winters Legier und ausdauernder Freund, der wetterwendische April, grad an dem lieben Osterfest seine Launen erproben sollte, — nicht das erste Mal war es, daß der trügerische Geselle solches sich erlaubt hätte — der Frühling bleibt doch Sieger und sein freundliches Gesicht hilft auch den unter solchen Mänteln leidenden Menschen rasch hinweg über einige schlechte Tage und die trübliche Osterfeststimmung kann uns kein Regenschauer und selbst keine veriterte Schneeflocke mehr verderben. Welch wohliges Gefühl, am Ostermorgen hinauszuwandern in Gottes freie Natur, sich gesund und rein zu baden in frischer Morgenluft, neue Schöpfungsfreudigkeit zu erwerben in dem großartigen, nimmer rastenden Schaffen der Naturkräfte. Wie oft schon haben wir diesen Frühlingstag erlebt, und doch immer wieder neu und abwechslungsreich erscheint uns das Walten jener geheimnisvollen Kraft, die das All durchströmt, jener von göttlicher Hand geleiteten Kraft, die auch dem Menschen in so reichem Maße zu teil wird.

Ostern — hebräes Fest der Auferstehung Christi. Siegesreich sprengte der Heiland des Graues Hofen und stieg empor zum Licht, stieg über eine Welt des Zweifels und der geistigen Finsternis. Und diese Auferstehung, sie spiegelt sich wieder an jedem neuen Osterfest in der Natur und im Menschen. Wie jene aus dem Winterschlaf erhebt sich der Frühling und ein mächtiges Regen und Leben überall beginnt, so regt sich auch in der Menschenbrust neues Hoffen und zu neuen Schaffen dehnen und reden sich die Glieder. Frühlingsseime erheben und sprossen neu am Osterfest; so erwachen auch in der Menschenbrust die schlummernden Keime, um zu blühen und herrliche Früchte zu zeitigen. Keilich, auch der Mensch wird in seinem Streben niemals das Höchste erreichen; denn auch diese Wahrheit lehrt uns das Osterfest. Folgt doch immer der schnellenden Frühlingskraft nach kurzer Sommerzeit der eilige Winter und gehen doch gar viele der hoffnungsvollen Keime vorzeitig zu Grunde; aber wie sich die Natur immer wieder in jedem Jahre neu verjüngt, wie aus allem Vergehenden immer wieder das Neue erhebt, so sollen auch wir in dem Streben nach Vollendung nicht verzagen.

Es wäre vermessen, die großen christlichen Festtage, die sich wie Meilensteine im Laufe des menschlichen Jahres abheben, in ihrer Bedeutung gegenseitig abzuwägen; denn sie alle bilden in ihrer Gesamtheit das äußere Merkmal des Christentums und sie hängen mit einander so eng zusammen, daß eines ohne das andere unentbehrlich wäre. Allein dasjenige Fest, in dem der tiefste Sinn gelegen, ist vielleicht das Osterfest. Die stehende Gewalt des Christentums, die ununterdrückbar immer wieder gegen alle Widerkräfte hervorbricht, sie tritt wohl am Osterfest am hellsten und klarsten in die Erscheinung. Es ist der Sieg des Befreienden, aus der geistigen Knechtschaft erlösenden Gedanken, der im Osterfest seinen

Triumph feiert, der Sieg einer neueren, besseren Zeit, über eine Zeit der Intoleranz und des Unglaubens. Mit der Auferstehung Christi zerbrechen die Sklaventeilen des Körpers und des Geistes, und die Menschen, ob hoch oder niedrig geboren, ob zu den Mächtigen oder Obergängen der Erde gehörig, erscheinen wieder als gleichberechtigte, vernunftbegabte Wesen, groß, weil ihnen eine unsterbliche Seele gegeben, klein aber alle vor Gottes Angesicht. Die irdische Größe, die sich in der Verkündung des Heidentums der Gottähnlichkeit und Göttlichkeit vermaß, zerfällt zu Scham vor dem Walten des Heilandes auf Erden und die wahre irdische Größe steigt empor im wahren Menschentum, das seinen schönsten und bereitetsten Ausdruck findet in der Nächstenliebe. Und wenn auch immer allerlei Geister noch so arg rüuelen an den Grundfesten des Christentums, — sie haben niemals des Osterfestes Weihe uns zu rauben vermocht.

Auch unsere freundliche Vaterschaft wird an des Osterfestes frohen Frühlingstage hinausströmen in Gottes freie Natur, sich Leib und Seele gesund zu baden in erfrischendem Frühlingsodem. Mögen ihnen allen schöne Festtage beschieden sein, mögen sie alle teilhaftig werden der Osterfreude und in den Tagen des Festes neue Kraft und Stärkung finden für des Lebens ernste Tätigkeit. In besonderem unsere Jugend, sie möge in Wald und Flur des Lebens Frühling voll genießen, auf daß sie rein an Geist und Körper noch recht viele frohe Osterstage erleben möge. Ihnen allen aber, den Jungen und Alten, den Reichen und den Armen, den Gesunden und den Kranken möchten wir, die wir unseren Lesern stets nur Gutes wünschen, zurufen:

Recht frohe, schöne Osterfeiertage!

### Russland und Japan.

Die baltische Flotte befindet sich noch immer da, wo sie am 12. d. M. eingetroffen ist, d. h. in der Kamranbucht an der Ostküste Indochinas. Am Donnerstag meldet nämlich die „Agence Havas“ aus Saigon: Das russische Geschwader befindet sich noch in der Kamranbucht. Admiral Jonquierres hat alle Maßregeln getroffen, um die Neutralität Frankreichs sicherzustellen. Das tut aber auch noi, denn die Japaner werden von Tag zu Tag erbitterter über Frankreich, das den Russen so weitgehende Begünstigungen gewährt. In Tokio nimmt man, nach dem „Neuerischen Bureau“, an, daß die baltische Flotte in der Bucht von Kamranh oder in einem anderen Hafen von Annam die Vereinigung mit dem dritten Geschwader abwartet. Die Meldung, daß Noshijewenski auf der Höhe von Kamranh kreuze und die neutrale Schifffahrt kontrolliere, erhöht die Erregung gegen Frankreich, welches dem Admiral erlaubt habe, den Hafen von Kamranh als Stützpunkt für seine Operationen zu benutzen. Von seiten der japanischen Regierung verlaute nichts über der französischen Regierung gemachte Vorstellungen. Die japanischen Blätter fordern ein kräftigeres Vorgehen.

Der Gouverneur von Hongkong hat nach dem „Bureau Neuter“ eine Bekanntmachung erlassen, die sich gegen die Ausfuhr von Kohle richtet, ausgenommen der von Vunkerlehte, deren Ausfuhr der Genehmigung des Hafenmeisters unterliegt. England legt danach die Neutralitätsbestimmungen sehr scharf aus zum Nachteil Russlands, wie auch folgende Meldung aus London beweisen. Ueber einen in Port Louis auf Mauritius prositorisch zurückgehaltenen deutschen Dampfer „Juliette“ lauten die Nachrichten widersprechend. Nach einer Neuter-meldung gab der Kapitän Tingiau als Reizeziel an und erhielt daraufhin 600 Tonnen Kohlen bewilligt. Da ein Teil der vorwiegend englischen Besatzung jedoch nachträglich erklärte, die „Juliette“ führe Vorräte für die russische Flotte an Bord, zogen die englischen Hafenbehörden die Bewilligung nach Einnahme von 100 Tonnen zurück, um vorerst Instruktionen aus London einzuholen. Inzwischen traf für die

„Juliette“ telegraphische Order zur Weiterfahrt nach Saigon ein. Nach der „Daily Mail“ dagegen wäre die „Juliette“ nach der Kamranbucht unterwegs gewesen, die englischen Matrosen aber hätten sich trotz des Versprechens der Kohnerdoppelung genugert, weiter zu fahren. Der deutsche Konful habe durch den Kolonialsekretär Cameron vergeblich eine Permission auf die Leute auszuweisen versucht (?). Die Angelegenheit beschließt das englische Kolonialamt, dessen Entscheidung noch aussteht. Die streifenden englischen Mannschaften der in Hongkong liegen gebliebenen Transportdampfer sind inzwischen durch andere ersetzt worden, worauf die Schiffe ihre Fahrt fortsetzen. In Schiffsartikeln verlaute, daß eine Anzahl für eine angebotene Uebungsfahrt des deutschen ostasiatischen Geschwaders hier gehortet gewesen. Kohlenstoffe, wie sich jetzt herausstelle, in Wahrheit für Noshijewenski Flotte bestimmt waren.

An der Mandchurie haben die Japaner tat-sächlich die Streitkräfte von sich und hat sich auf den japanischen Inseln, in den An-schließungen, 200 bereits im Erfolg die in die inneren fämtlich laufende den von tag ihres punkt der zu be-heren An-schließung in den aus-durch die inneren Anleihen die Kriegskosten aufgebracht und eine zu große Ausdehnung der Notenausgabe verbindet wird, welche letztere ein Steigen der Preise und Verteuerung der Verzinsung und Tilgung der Anleihen zur Folge haben könnte. Die eintätmäßig vom Reichstage festgesetzten Kriegssteuern, die auf mehr als 150 Millionen Yen veranschlagt sind, sowie die sonstigen anderen Einnahmen haben bei ihrer Erhebung bisher ein vollständig befriedigendes Ergebnis gehabt.

### Politische Uebersicht.

Zu der Marokkofrage ist zwischen Deutschland und Frankreich eine Verständigung angebahnt worden. Das Ziel der deutschen Politik geht darauf hinaus, daß eine neue Marokkokonferenz einberufen werden soll. Hochoffiziös wird nämlich der „Köln. Zig.“ am Mittwoch aus Berlin gemeldet: Ueber die Unterredung, die am Dienstag zwischen dem französischen Botschafter Albouard und dem Unterstaatssekretär v. Mühlberg stattgefunden hat, verlaute jetzt, daß Herr Albouard sich im wesentlichen darauf beschränkt, die von Herrn Delcassé in der französischen Kammer öffentlich abgegebenen Erklärungen zu wiederholen und die Bereitwilligkeit Frankreichs auszudrücken, mit Deutschland über solche Punkte in Unterhandlung zu treten, die es als bedeutungsvoll erachtet werden würde. Wir befragen, daß mit dieser Mitteilung wenig gewonnen ist. Der deutsche Standpunkt ist bestimmt genug um keinen Mißverständnissen zu unterliegen. Deutschland vertritt die Gleichberechtigung aller in Marokko

